

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur

Erbauung und Belehrung.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

6. Jahrgang No. 30

Münster, Sask., Donnerstag, den 16. September 1909.

Fortlaufende Nr. 290

Aus Canada.

Saskatchewan.

Auf der vorletzten Woche in Regina abgehaltenen Versammlung der Canadischen Forst-Bereinigung wurden für den Westen folgende Baumarten empfohlen: Esche, Ulme, Weide, Manitoba Horn, American Cottonwood, Einheimische Birke, Russische Pappel, Scotch und Jack Pine, Rocky Mountain und Norway Spruce, Balsam Fichte, Tamarack und Lärche. Auch in Saskatchewan können diese Bäume mit Erfolg gezogen werden. Man sehe aber darauf, daß der Boden vor und nach der Pflanzung gut bearbeitet und von Gras und Unkraut rein gehalten werde.

General Gouverneur Carl Grey hat die Einladung zur Eröffnung für das Parlamentsgebäude in Regina angenommen und wird die Feier am 4. Oktober stattfinden. Die Eröffnung zum Parlament der Provinz Alberta in Edmonton wird am 1. Oktober gleichfalls von ihm vollzogen werden.

Die Regierung erwartet, daß die Ernte in Saskatchewan 200,000,000 Bu. ergeben werde. Sie rechnet auf 86,865,000 Bu. Weizen, auf 100,500,000 Bu. Hafer, 8,945,000 Bu. Gerste und 4,155,000 Bu. Flachs.

Im Saskatoon Drug & Stationery Co. Gebäude brach am 8. Sept. Feuer aus und richtete einen Schaden von \$30,000 an.

James H. Graham brach sich in der Nähe von Du'Appelle beim Fahren von Unkraut das Gesicht und wurde tot aufgefunden. Jedenfalls muß er vom Wagen gefallen sein.

Lord Strathcona stattete Regina, Saskatoon und mehreren anderen Städten des Westens auf seiner Reise nach dem Osten letzte Woche Besuche ab und gab kurze Ansprachen. In Winnipeg erlitt er wegen Scheuens der Pferde eine leichte Verletzung am Arm, während sein Begleiter Mayor Megaw einen Beinbruch erlitt.

Alberta.

Da die Steuerzahler in Calgary die vom Stadtrate geforderten \$80,000, welche zur Fertigstellung des im Bau begriffenen neuen Rathauses noch benötigt werden, nicht bewilligt haben, so

fürchtet man in Calgary, daß das unfertige Gebäude während des kommenden Winters schwer beschädigt, wenn nicht gar ganz ruiniert werden wird. Kürzlich wurde die auf dem Bau stolz flatternde „Union Jack“ Flagge heruntergeholt u. statt dieser hängte ein Schall ein paar alte schwarze Hosen auf Halbmast, die dort ein paar Stunden lang lustig und fidel im Winde hin und herflogen.

Frau Illner in Taber wurde beim Reinigen seines Gewehres, in dem eine noch nicht abgeschossene Patrone steckte, durch das zufällige Losgehen derselben getötet.

Manitoba.

Drei Spezialzüge kamen letzte Woche nach Winnipeg mit ungefähr 2500 Erntearbeitern für den Westen.

Letzte Woche hielt der bekannte Londoner Zeitungsbesitzer Lord Northcliffe in Winnipeg eine Rede gegen Deutschland.

Joseph Sherech von Leamington, Ont., ein Mann von 69 Jahren, verlor sich kürzlich in der trostlosen Wildnis zwischen Fort William und Winnipeg und irrte 15 Tage lang umher, bis er endlich in völlig erschöpftem Zustande das Geleise der C.P.R. fand und folglich auch wieder menschliche Wesen. Durch gute Pflege im Winnipeg General Hospital erhielt er rasch seine Kräfte wieder zurück.

Herr J. Thompson, Direktor der Ogilvie Milling Co. in Montreal schätzt die Weizenernte in den Provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta auf 115,000,000 Bu.

Ontario.

Die Dominion Regierung hat Montag, den 25. Okt., als den Tag angelegt, an welchem in diesem Jahre der Dankjagungsstag (Thanksgiving Day) in ganz Canada gefeiert werden wird; zum ersten Male ist man in Ottawa von der alten Gepflogenheit, den Tag an einem Donnerstag zu feiern, abgegangen.

In Städtchen Almonte brach letzten Freitag ein furchtbares Feuer aus, welches einen Schaden von ca. \$175,000 anrichtete.

Quebec.

Das Transkontinental Eisenbahn

System, welches unter MacKenzie und Mann sich langsam aber sicher über ganz Canada ausdehnt, hat wieder ein weiteres Stück seiner Linie eröffnet durch die Verbindung zwischen Montreal und Quebec City. Die Linie ist bereits seit 3 Jahren unter Bau und verspricht eine der frequentiertesten Strecken von Montreal nach dem Osten zu werden.

British Columbia.

Carl Grey übergab während seines Aufenthaltes in Vancouver die neuerbaute Beton- und Stahlbrücke, welche die Stadt hat aufzuführen lassen, dem Verkehr. Die Brücke kostet \$1,500,000 u. ist das größte kommunale Unternehmen, das Vancouver übernommen hatte.

Die Grand Trunk Pacific Bahn hat den Kontrakt für den Bau der zweiten Sektion der Linie östlich von Prince Rupert, von Copper River östlich nach Aldermere zu, 140 Meilen, der bekanntesten Firma Foley Beish & Stewart zuerteilt; der Wert dieses Kontraktes, der den Bau einer Reihe von Tunneln, von denen einer über eine halbe Meile lang sein wird, einschließt, beträgt \$10,000,000. Diese Linie wird den Skeena River 16 Meilen unterhalb Hazelton kreuzen, über den eine mächtige Eisenbahnbrücke gebaut wird, deren Kosten ebenfalls in genannte Summe mit eingeschlossen sind.

Die Kontrakte für die westlichen 500 Meilen Bahn in British Columbia bis Alberta hinein, werden von der G. T. P. noch vor Ende dieses Jahres vergeben werden.

Ver. Staaten.

New York. Der Entdecker des Nordpols, Dr. Frederick Albert Cook, ist ein Deutsch-Amerikaner. Er ist in deutschen Kreisen Brooklyns gut bekannt und spricht selbst gut deutsch. Sein Vater war Dr. Theodor Albert Koch, der sich mit anderen, die gleich ihm zu den pennsylvanisch-deutschen Familien gehörten, in der Nähe von Callicoon in Sullivan County, N. Y., niederließ und dort als Arzt wirkte. Aber der Vater starb, als sein Sohn Frederick noch klein war und ließ seine Familie arm zurück. Man nannte sie dort „Callicoon Dutchmen“, und Frederick's älterer Bruder etablierte

sich da als Milchindier.

Pittsburg. Der Streik in McKee's Rock ist nach fünfundfünfzigstägiger Dauer nunmehr tatsächlich beendet worden. Die 8000 ausländischen Arbeiter sind als Sieger (?) aus dem langen und blutigen Kampfe hervorgegangen. Die „Pressed Steel Car Co.“ hat in allen Punkten nachgegeben, sich sogar bereit erklärt, den sechs Hauptstreikführern ihre alten Stellen wiederzugeben, falls sie das wünschen sollten. Letztere waren freilich klug genug, darauf zu verzichten und erklärten, sie würden in eine andere Gegend ziehen. Auf eine Erhöhung der Löhne haben die Arbeiter zunächst verzichtet, da ihnen der Nachweis erbracht wurde, daß die Bewilligung dieser Forderung angesichts der jetzigen Geschäftslage unmöglich sei. Man versprach ihnen indessen, sobald die Umstände es erlauben würden, die Löhne entsprechend zu erhöhen.

Rawhide, Nev. Squatter Town, eine Ansiedlung, die gerade südlich von Rawhide liegt, ist von einer 10 Fuß hohen Wassermasse, die sich infolge eines Wolkenbruchs von den Hügeln herab ergoß, in der Nacht hinweggefegt worden. 130 Gebäude wurden von der Wasserflut von ihren Grundmauern weggerissen und die Straße hinabgetragen, während Möbel, Tiere und Trümmer von den Fluten in buntem Durcheinander weggeführt wurden. Die Gewalt des Stromes wuchs immer mehr an, je mehr sich sein Bett verengte, und die sich über Squatter Town hinwälzende Wasserwand war schließlich 10 Fuß hoch. 500 Menschen wurden durch die Wasserflut obdachlos gemacht und ihr Eigentum liegt in einem wüsten Haufen in dem Basin am Fuße des National Hill zusammengeschwemmt.

Bozeman, Mont. Einer der gewaltigsten Hagel- und Regenstürme seit vielen Jahren hat die Umgegend heimgesucht und in 15 Minuten einen Schaden von ca. \$500,000 angerichtet. Am schlimmsten wütete das Unwetter im Gallatin-Tale, dem berühmten Weizen-distrikte von Montana. Ein sechs Meilen breiter und eine Meile langer Landstrich wurde vollständig verwüstet. In verschiedenen Gegenden erreichten die Hagelkörner die Größe von Hühneriern. Viel Vieh wurde durch Blitzschlag getötet.

tet, Brücken wurden unterwaschen und überall wurden die Elektrisch Lichtanlagen außer Betrieb gesetzt.

Concord, N. H. Starker Frost hat am 2. Sept. den Feldfrüchten im östlichen, nördlichen und westlichen Teile des Staates New Hampshire beträchtlichen Schaden verursacht.

Fort Wayne, Ind. Im ganzen nördlichen und mittleren Teile des Staates herrschte am 3. Sept. ein empfindlicher Frost. Derselbe machte sich besonders in den Flußniederungen und Tälern unangenehm bemerkbar, wo er am Mais, an Gemüse und namentlich auch an Früchten großen Schaden anrichtete. Die Preise für Gemüse sind in Folge dessen sofort nicht unbedeutend gestiegen.

Muskegon, Mich. In Muskegon und Deana County vernichtete der Frost am 3. Sept. den ganzen Mais, sowie Kartoffeln und Gemüse. Der Schaden wird auf \$100,000 geschätzt. Es ist dies der früheste Frost, der seit Menschen gedenken in irgend einem Jahre eingetreten ist.

Waco, Texas. Isaac Brock, der sechszwanzig Präsidenten mitgewählt haben will, starb hier selbst im Alter von 121 Jahren. Nach der Familienbibel und anderen Dokumenten ist er am 1. März 1788 in Wincombe County, Nord Carolina, geboren worden.

Ausland.

Wien. Politische Kreise beschäftigen eine Mitteilung, welche der Kaiser dem Kaiser Franz Joseph hat zugehen lassen. Kaiser Nikolaus verleiht darin der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm bald vergönnt sein möge, eine Zusammenkunft mit dem Herrscher der Doppelmonarchie zu haben. Die Rundgebung des Zaren dokumentiert nach allgemeinem Urtheil den Wunsch, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn wieder herzustellen, welche durch die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan, insonderheit die Annexion Bosniens und der Herzegowina, in nicht unerheblichem Maße tangiert worden sind.

Von einer furchtbaren Brandkatastrophe ist die galizische Ortschaft Sargynia in der Bezirkshauptmannschaft Lant betroffen worden. Als das Feuer ausbrach, herrschte ein heftiger Wind. Infolge dessen verbreiteten sich die Flammen, zumal die Löschvorrichtungen durchaus ungenügend waren, mit riesiger Geschwindigkeit. Nicht weniger als 336 Häuser wurden zerstört. Ueber eintausend Bewohner, die Hälfte der gesamten Bevölkerungszahl, sind obdachlos. Ein großer Nothstand ist unausweichlich, wenn nicht sofort von den Behörden tatkräftig eingegriffen wird.

Madrid. Während des Gottesdienstes in einer Kirche zu Cajedo, Spanien, stürzte die Gallerie, auf welcher sich der Kirchenchor befand, ein. Ueber 40 Personen wurden unter den Trümmern begraben und fünf derselben wurden als Leichen hervorgezogen.

Batavia. Bei einer Ueberfluthung, welche den ganzen südöstlichen Teil der Insel Java heimsuchte, sind wenigstens

600 Menschen ums Leben gekommen. Der angerichtete Schaden an der Ernte ist enorm.

Costa Rica. Präsident Gonzalez Biquez von Costa Rica berichtet, daß die Wahlberichte ergeben, daß Dr. Ricardo Jimenez zum nächsten Präsidenten erwählt ist und, daß vollkommene Ruhe im Lande herrsche. Dr. Jimenez ist ein Rechtsanwalt, etwa fünfzig Jahre alt und hat verschiedene wichtige Regierungsämter bekleidet. Er war in Mexiko und Washington Gesandter für Costa Rica. Er wird am 8. Mai in sein Amt eingeführt werden. Die Wahl findet alle 4 Jahre statt.

Monterey, Mexico. Weitere 500 Leichen hat der zurücktretende Santa Catarina Fluß aufgegeben und man befürchtet, daß die Anzahl der Opfer 3000 erreichen wird. Die verwesenden Leichen beginnen die Luft zu verpesten und Militär sowie Gefangene wurden beordert, diese so schnell wie möglich unter die Erde zu bringen.

Mexiko. Infolge einer Flut wurde am 5. Sept. die Stadt Enxalek vollständig hinweggeschwemmt, wobei auch 1500 Menschenleben verloren gingen. Alle Drahtverbindungen sind unterbrochen, Frucht reicher Plantagen sind überflutet und tausende von Wohnhäusern hat die reißende Strömung nach dem Meere entführt. Von einer Anzahl Städten und Ortschaften hat man keine Nachricht und befürchtet, daß ihnen gleiches Schicksal zu teil wurde. General Trevino schätzt die Zahl der Toten im Staate Nuevo Leon auf 11,000, dabei hat man von vielen Städten am Rio Grande noch nichts gehört.

Guarez, Mex. Die hiesigen Stadtbehörden bewilligten die Summe von \$20,000 für den Empfang und die Verwertung des Präsidenten Diaz, wenn er am 16. Oktober hier eintrifft, um Präsident Taft zu begrüßen. Unter Anderem soll ein Stiergefecht arrangiert und die Stadt großartig dekoriert werden.

Einer Depesche aus Acayuloo zufolge wurden dort drei heftige Erdbebenstöße wahrgenommen. Das Meer trat an der ganzen Küste entlang um 30 Fuß zurück. Die Bewohner von Acayuloo kampieren noch im Freien, da sie seit der letzten Erdschütterung vor 14 Tagen noch nicht in ihre Behausungen zurückkehren konnten.

Santiago, Chile. Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich 30 Meilen nördlich von Santiago, als zwei Züge, mit voller Schnelligkeit fahrend, gegen einander anrannten. Es wurden zahlreiche Personen getödtet oder verletzt. Beide Züge wurden gänzlich zerstört. Der Sachschaden beträgt etwa \$150,000.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Se. Gnaden der hochw. Herr Bischof Albert Paschal, O.M.F. und P. Lacombe, O.M.F. haben am 9. Sept. die Reise nach Quabec angetreten um dem Plenarkonzil beizuwohnen.

Barrie, Ont. Am 29. Aug. starb

dahier der hochw. Dechant Egan im 66. Lebensjahre. Er wurde in Irland geboren, kam als Student nach Canada und empfing in 1873 die Priesterweihe. Ungefähr 50 Priester nahmen teil an den Exequien.

Colorado Springs, Col. Am 21. August starb im hiesigen St. Franziskus Hospital der Neupriester Rev. P. Laurentius Ferg, O.S.B., v. der St. Vincents Abtei, Pa. Derselbe wurde am 29. Juni in Denver geweiht und feierte seine Primiz am 4. Juli in Boulder, Colo. Seine letzte Messe las er am 15. August unter großer Anstrengung.

Mackinac Island, Mich. Zum Andenken des Jesuitenpaters Pere Marquette, dessen Name mit der Geschichte Michigans unig und unzertrennlich verknüpft ist, ist in Mackinac Island ein Monument, das \$7000 kostet, enthüllt worden. Richter Wm. R. Day von Bundesobergericht und Rev. Cunningham vom Marquette College in Milwaukee hielten Ansprachen.

St. Louis, Mo. Das goldene Jubiläum feiern: Am 24. Sept., der hochw. P. Joseph Buest, C. S. R., geboren am 22. Februar 1834 zu Koblenz am Rhein, im Lande seit dem 21. August 1854, zur Zeit im Novizenhause zu Chester, Md. Am 24. September, der hochw. Dominic Zwedert, geboren am 3. Juli 1833 zu Großeneder, Diözese Paderborn, im Lande seit dem 18. Juni 1854, wirkt seit langen Jahren gegenwärtig als Rektor an der Kirche zur Unbefleckten Empfängnis zu Altoona, Pa. Das fünfundsiebzigjährige Jubiläum kann feiern: Am 28. September, der P. Geo. Worpensoren, S. J., geboren am 19. Januar 1853 zu Cincinnati, Ohio, zur Zeit Geistlicher Direktor im St. Mary's College zu St. Mary's, Kansas. Am 24. September, der hochw. Friedrich Hermann Schulte, geboren am 22. Mai 1884, ist Rektor an der St. Engelbert's Kirche zu St. Louis (Herold des Glaubens.)

München. In der ganzen Erzdiözese München-Freising leben, nach dem Schematismus für 1909 1428 Priester, darunter 200 Ordenspriester, nämlich 64 Benediktiner, 45 Kapuziner, 44 Franziskaner, 30 Redemptoristen, 5 Augustiner, 3 Minoriten und 3 Barmherzige Brüder. In München allein sind einschließlic der Ordensgeistlichen 360 Priester. Das Durchschnittsalter eines Weltgeistlichen ist zirka 44 Jahre. Die drei ältesten Priester sind, nachdem inzwischen Hochw. Herr Max Raichl in Garmsch mit 91 Jahren gestorben ist, Ant. Werk von Hohenkammer und Peter Kreis von München, beide geboren 1820, und Frz. X. Ruhland in Schönbrunn bei Dachau, geb. 1821. Die Erzdiözese hat 37 Erzbischöfl. und 34 Agl. Geistl. Räte, 50 Distriktschulinspektoren, 36 Dekane u. 3 Stadtkommissäre. 56 Jubilare, die schon das 50jährige Priesterjubiläum gefeiert haben; 7 kommen heuer dazu.

Einsiedeln. Unter Glockengeläute und dem krachenden Donner der historischen Waldstättgeschütze zog am 11. August Se. Eminenz Kardinal Gasparri in die Stiftskirche ein. Er wurde von

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten
Neue helle Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art
Kegelhahn & Billiardhalle

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accommodation.

W. A. Strong, Eigentümer
DANA, SASK.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Bampton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Glückwünsche

laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“

Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kauft, sind erstklassig.“

W. C. Blase & Sohn,

Besorger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church Str., Toronto.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr, nach den Verträgen und Deutschland \$1.50.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wägen

Monitor u. McCormick Drills

Die berühmten John Deere

Pflüge

Feuervericherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, zc.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf
Hypotheken zu verleihen unter leichten
Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Speziales Schubgeschäft.

Münster, Sask.

Ich habe eine große, frische Sendung Schuhe an Hand legt, die beste Auswahl für Frühjahr und Sommer. Qualität echt! Preis recht! Gut eingekauft, ist schon halb verkauft. **Geo. K. Münch.**

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen auf Grundeigentum. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.

McCloeklin's Office Building,
bei
Naismith & Waddel,

MAIN STR. HUMBOLDT, SASK.

Schweizer Uhrmacher und Juwelier.

Ich habe ein Uhr- und Schmuckgeschäft beim Alexandria Hotel in **Watson, Sask.** eröffnet und bin bereit irgend welche diesbezügliche Arbeit zu vollbringen. Ich garantiere alle meine Arbeiten für ein ganzes Jahr vom Tage der Abgabe. Meine Absicht ist, hier bei euch zu bleiben, und da ich schon eine 30jährige Praxis hinter mir habe, bin ich überzeugt, daß irgend eine Arbeit, die ich für euch tun werde, mir jedes mal neue Stunden zuführen wird.

Achtungsvoll,

O. N. Wälti - Watson, Sask.

Abonniert

— auf den —

St. Peters Bote.

Abt Dr. Thomas und P. Küchenmeister in Goldbau abgeholt und vom gesamten Konvente unter dem Portale der Stiftskirche betend empfangen. Nach kurzer Andacht und Segenspendung begab sich der hochw. Ehrengast unseres Stiftes in die ihm reservierten Gemächer. — Derselbe ist 55 Jahre alt, und seit zwei Jahren Kardinal. Die Teilnahme des Volkes war dem seltenen Anlasse entsprechend groß.

St. Maurice. Am 11. Aug. ist hier aus Rom zu einem längeren Ferienaufenthalt der Major-Domus des Papstes, Monsignore Bisletti, begleitet von seinem Sekretär, eingetroffen und in der Abtei abgestiegen.

— Vom schönsten Erfolg begleitet war der von 21. bis 24. August in Zug abgehaltenene dritte schweizerische Katholikentag.

Paderborn. Im fast vollendeten zweiundsechzigsten Lebensjahre ist der Bischof von Paderborn, Dr. Wilhelm Schneider, dahingeshieden. Wilhelm Schneider war ein Sohn schlichter Landleute und am 4. September 1847 in dem sauerländischen Flecken Gerlingen geboren. Im Jahre 1872 wurde er, nach Absolvierung der Universitäten Bonn und Innsbruck, in Feldkirch zum Priester geweiht und wirkte dann neun Jahre hindurch als Hauslehrer in einer westfälischen Adelsfamilie, wobei ihm Gelegenheit gegeben war, durch mehrfache Auslandsreisen seinen Anschauungskreis zu erweitern. Nachdem er sich inzwischen an der Universität Düringen den Doktorhut erworben hatte, folgte er 1887 einem Ruf nach Paderborn als Professor der Moraltheologie an der dortigen Diözesan-Fakultät. Diese Stellung behielt Schneider auch bei, nachdem er im Jahre 1892 vom König zum Domkapitular und 1874 zum Dompropst in Paderborn ernannt worden war. Erst seine Wahl zum Bischof, die am 10. Mai 1898 erfolgte, konnte ihn vrrantlassen, seine akademische Lehrtätigkeit aufzugeben. Bischof Dr. Schneider hat zahlreiche hervorragende Werke nicht nur auf theologischem, sondern auch auf ethnographischem Gebiet verfaßt.

— Prälat Schröder, Propst in Niedermarsberg i. W., Gründer der Bonifatius-Druckerei in Paderborn, geboren am 3. März 1834 zu Hillemeck, Pfarrei Wenden, wurde am 18. August 1859 zum Priester geweiht und kann an diesem Tage auf seine große 50jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Erst war er Pfarrverweser zu Rhode, Kreis Olpe, dann Missionsvikar in Magdeburg-Sudenburg, dann 23 Jahre lang Domvikar in Paderborn und vom Jahre 1868 ab Propst in Niedermarsberg. Im Jahre 1870 rief er die Bonifatius-Druckerei in's Leben; denn als die Vorboten des Kulturkampfes sich bemerkbar machten, erkannte er und wußte den großen Einfluß der Presse zu schätzen. Noch jetzt erscheinen von da ab die Bonifatius-Broschüren. Zur Zeit des Kulturkampfes erschienen der Liboriusbote zur Verteidigung der Rechte der Kirche. Innerhalb einiger Monate hatte er 49 Prozesse durchzusetzen und mußte selbst einige Monate sitzen, weil er so unerschrocken

für die Rechte der Kirche eingetreten war. Nach dem Kulturkampfe st. die Liboriusbote sein Erscheinen ein, und am 1. Apr. 1878 wurde der „Leo“, ein Sonntagblatt für das katholische Volk, herausgegeben. Der Leo hat heute nahezu 90,000 Abonnenten. Auch der Postbote, ein politisches Wochenblatt, wundert seit 1880 aus der Bonifatius-Druckerei in alle Welt. Gegen die Los-von-Rom-Bewegung wurde im Jahre 1903 zuerst der Papstkalender herausgegeben zur Verteidigung der großen Heiligen und Schmähschriften. Der Kalender fand großen Beifall und wurden in den wenigen Jahren seines Bestehens ungefähr 300,000 Exemplare abgesetzt. Die Bonifatius-Druckerei hat sich zu einer der größten Druckereien Deutschlands entwickelt und repräsentiert gegenwärtig ungefähren Wert von einer halben Million Mark. Von Anfang war sie für die Bonifatius-Bereinszwecke bestimmt und wird denselben erhalten bleiben. Papst Pius, der Dritte, ernannte Propst Schröder zum päpstlichen Hausprälaten. Dem Jubilar die wärmsten Glückwünsche.

Köln. Folgende Priester sind kürzlich in Deutschland gestorben: in Aßeln, der Jubilarpriester Wilhelm Krekler, im Alter von 95 Jahren; in Warendorf; Westfalen, Rev. Dr. August Junke; in Bonn, Rev. Bernhard Digen; in Mayen, Rheinland, Dechant Edmund Kirvel; in Obergünzburg, Bayern, Domkapitular Dr. Max Kaiser; in Wilhelmshöhe, Württemberg, Rev. Anton Harzer; in Wangen, Württemberg, Rev. Loenhard Luppergerin Roggenzell; in Saulgau, Württemberg, Pfarrer A. Reimlinger.

Turin, Italien. Der Nestor des Episkopats von Piemont, Mons. Manacorda von Fossano, ist gestorben. Er war von Pius den Neunten im Jahre 1871 zum Bischof kreiert worden. Nach der Publikation der Enzyklika „Nerum novarum“ schritt der Bischof energisch gegen die autonomen christlichen Demokraten ein mit der glücklichen Folge, daß von da ab ihre Organisation in Piemont zu Ende war.

Afrika. Im Trappistenkloster Emaus in Natal, Süd-Afrika, starb im Alter von 85 Jahren der hochw. Abt Franz Pfanner. In ganz Deutschland und weit über die Grenzen hinaus ist der Verstorbene bekannt unter dem Namen Vater Franz. Geboren am 21. Sept. 1825 in Langen bei Bregenz, Vorarlberg, machte Vater Franz seine ersten Gymnasialstudien in Feldkirch, seine Universitätsstudien in Innsbruck und Brixen. Die hl. Priesterweihe empfing er am 28. Juli 1850. Nachdem er 13 Jahre als Welpriester in der Seelsorgetätig gewesen, trat er am 9. Okt. 1863 als Novize in das Trappistenkloster Mariawald ein. Von hier aus gründete er einige Jahre später die heute berühmte Abtei Maria-Stern in Bosnien und zog von da aus am 21. Juli 1880 mit 31 Ordensgenossen nach Afrika. Hier gründete er dann unter unsäglichen Mühen und Sorgen die Abtei Marianhill, heute eine der größten Abteien der Welt.

Freiburg. Stadtpfarrer Dr. Heinrich Hansjakob hat am 19. August sein 25jähriges Pfarrjubiläum begangen. Der Jubilar entzog sich den Ovationen durch eine mehrtägige Reise. Das wird seinen Verwandten, der Hansjakob aus seinen Schriften kennt. Weiß man doch, wie gering er alle Jubiläen einschätzt. Wiederholt hat er seine Abneigung gegen solche Fuldigungen und Gratulationen ausgesprochen. „In der Karthause“ schrieb er einmal:

„Gestern Abend fand auf dem Plage vor meinem Pfarrhause eine Serenade statt. Sie galt dem eben wiedergewählten Oberbürgermeister, der am gleichen Plage wie ich, trüben im Rathause, wohnt. Ich gönnte dem Gefeierten diese wohlverdiente Ehrung ebenso sehr, als ich ihm nicht darum beneidete. Mir wäre es die größte Aufregung, solch eine Ovation für mich anhören und beantworten zu müssen.“ Und an demselben Tage schreibt er in dem Tagebuch: „Heute sah ich in der Stadt eine sinnige Art, ein Jubiläum zu feiern. Die Engländer, welche Freiburg bewohnen, befehlen zur Zeit das diamantene Regierungsjubiläum ihrer Königin (1897). Sie lassen nun auch ihre Hunde daran teilnehmen und führen ihre Tierchen, diese Abbilder der Treue und diese ersten Künstler im Weben, mit Bändern ihrer Landesfarben geschmückt durch die Straßen. Ich fand das sehr sinnig.“ Und ein andermal heißt es bei ihm, nachdem er eine gesellige Studentenseier erwähnt: „Mir wäre es der schrecklichste der Scharfen, in einem solch bengalisch beleuchteten Jubel und Trübel einen Abend verbringen und mitjubeln, singen und trinken zu müssen.“

Hansjakob hat sicherlich den Tag seines Pfarrjubiläums wie einen jeden Geburtstag betrachtet, als einen Meilenstein auf dem Wege zum Grabe. An seinem 60. Geburtstag schlüpfte er sich in die Karthause und schrieb da u. a.: „Am kuriossten finde ich es, daß die Menschen einem zu solchen Alters- und Todesstationen noch gratulieren. Wer an einem Sarge steht, in welchem 60 Jahre begraben liegen, dem sollte man sein Beileid ausdrücken und ihm höchstens dazu gratulieren, daß er das Leben nun bald überstanden hat.“ Da die Jahre Hansjakob sicherlich nicht zum Optimisten gemacht, kann man seine Flucht vor einer Jubelfeier wohl begreifen.

— Bekanntmachung. —

Local Improvement District 18.-P.-2.
Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 18.-P.-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei Philipp J. Hoffmann, Annahme, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.
Gegeben zu Annahme, Sask., den ersten Tag des September 1909.
Philipp J. Hoffmann,
Sekr. und Chaspm. des L. I. D. 18.-P.-2.

St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse veresse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufweisungen (Money Orders). Geldaufweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Kirchensalender.

- 19. Sept. 16. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Vom Wahersüchtigen. Mariä 7 Schmerzen. Januarius.
- 20. Sept. Mont. Eustachius. Fausta.
- 21. Sept. Dienst. Matthäus.
- 22. Sept. Mittw. Moriz. Emmeram.
- 23. Sept. Donnerst. Vinus, P. Thelma.
- 24. Sept. Freit. Maria de Mercede. Gerhard.
- 25. Sept. Samst. Kleophas. Aurelia.

Vollkommener Ablaß. Papst Pius der Zehnte hat durch seinen Staatssekretär, den Kardinal Merry del Val, an alle Gläubigen der Dominion von Canada ein Schreiben gerichtet, in welchem er bei Gelegenheit des Plenarkonzils in Quebec einen vollkommenen Ablaß anspricht. Derselbe kann vom 19. Sept. an bis Ende Sept. an einem beliebigen Tage gewonnen werden. Die Bedingungen sind folgende: Annahme hl. Beichte, Empfang der hl. Kommunion, Besuch der Metropolitankirche von Quebec oder irgend einer anderen Pfarrkirche, wobei man bete für die Eintracht unter den christlichen Fürsten, die Ausrottung der Häresie und die Verbreitung unserer hl. Mutter der Kirche. Der vollkommene Ablaß ist auch den Armen Seelen zuwendbar.

Unter dem Titel: „Katholischer Wegweiser“ für das Jahr 1910 erschienen in der B. Feiderschen Buchhandlung, St. Louis, Mo., 17. South Broadway Str., zum Preise von 25¢. **Der Familienfreund**, ein reich illustrierter Kalender, den wir seines gediegenen Inhaltes wegen jedermann empfehlen.

Von den verschiedenen Illustrationen, die den Kalender schmücken, sei besonders auf die Farbenbilder: Jesus trägt sein Kreuz; die alte Mühle; Maria Königin der Engel; Am Waldbach und die überaus kunstvollen Textbilder Niagara Fälle nach der Zeichnung Vater Hennepins vom Jahre 1697; Ansicht des Hufeisenfalles, im Jahre 1765 gezeichnet, Original im Britischen Museum; Blick auf den „amerikanischen Fall“ von unten nach oben; alte Ruine in Belgien; angreifende Torpedoboote; der Flugapparat der Gebrüder Wright u. a. m., hingewiesen.

Was Leseinhalt anbelangt, so brauchen wir nur auf Männer wie Bonaventura Hammer, D.F.M.; einen Dichter,

wie Johannes Nothensteiner, der in seinem Gedichte: Am Rio Grande, meisterhaft ein schuldbeladenes Gewissen schildert, wie es seinen Besizer hin und her treibt, ohne Rast, ohne Ruh' und wie endlich das eigene Gewissen zum Rächer wurde, hindeuten. Eine ganze Tragödie drückt Nothensteiner in den Worten: „Und wie der Tag von den Gipfeln stieg Erschauten wir hoch von der Klippe In der Felschlucht Tiefen den toten Tom Und neben ihm zwei Gerippe,“ aus.

Weiter sind vertreten, die bereits wohlbekannten Erzähler: Bruner, R. J. Häckler, J. Raymond, F. A. J. Brettenbach, C. S. Sp. Die „Wanderfahrten nach und in Ost-Afrika“, sind besonders interessant und lehrreich.

Auch weiß S. Eugen Hagedorn, D. F.M., uns in packender Sprache vieles Interessante von Santa Clara, Californien zu erzählen.

Möge der Familienfreund bei den deutschen Familien Amerikas eine freundliche Aufnahme finden!

Mgr. Friedrich Linneborn, C. S. R., der neu ernannte Bischof von Dacca, Indien, ist kürzlich von Rom in New York eingetroffen und weilt gegenwärtig in Notre-Dame, Ind. Er beabsichtigt, der im Laufe dieses Monats in Indianapolis, Ind., stattfindenden Generalversammlung des D. R. = K. Central-Vereins beizuwohnen. Vor einiger Zeit hat er auch der canadischen Stadt Montreal einen Besuch abgestattet.

Außer dem deutschen Katholikentage, der vom 29. Aug. bis zum 2. Sept. in Breslau abgehalten wurde, fand ein solcher der schweizerischen Katholiken vom 21. bis 24. August in Zug und ein österreichischer vom 5. bis 8. Sept. in Wien statt. Ihnen reiht sich in den Ver. Staaten die 54. General-Versammlung des D. R. = K. Central-Vereins an, die bekanntlich vom 19. bis 23. Sept. in Indianapolis tagen wird. Im September wird ferner in Sidney der 3. australische Katholiken-Kongress abgehalten.

Das 19. regelmäßige Generalkapitel der Bayerischen Benediktiner-Kongregation wurde vom 27. bis 29. Juli im Kloster Schäftlarn abgehalten. Es hatten sich dazu eingefunden: Die Äbte von St. Bonifaz in München, von Metten, St. Stephan in Augsburg, Schyern und Ettal, die Prioren von Weltenburg und Schäftlarn, sowie aus jedem Kloster ein vom Konvente gewählter Deputierter. Zur Eröffnung hielt Herr Abt-Präsident ein Pontifikalamt zu Ehren des hl. Geistes, am folgenden Tage Herr P. Prior von Weltenburg ein Requiem für die zwölf seit dem letzten Generalkapitel verstorbenen Mitglieder der Kongregation. Zum Präsidenten der Kongregation wurde für die nächsten 3 Jahre einstimmig Herr Abt Gregor Daner von St. Bonifaz in München wiedergewählt, zu Visitatoren wurden gewählt: die Äbte Willibald Adam von Metten und Dr. Theobald Labhardt von St. Stephan in Augsburg.

Kirchliche Auszeichnung. Der hochw. Benediktinerpater Lorenz Zausens, Sekretär der Kongregation für Religiösen,

Konfultor der päpstlichen Kommission für biblische Studien und eine Reihe von anderer Kongregationen, ist zum mitreichten Abt ernannt worden.

Die Aachener Heiligtumsfahrt ist an Zahl der Teilnehmer noch großartiger verlaufen als jene von 1902. Mit der Bahn allein sind diesmal 358,000 Pilger eingetroffen, gegen ca. 300,000 im Jahre 1902. Nimmt man für den Verkehr durch die Tore die gleiche Zunahme an, was ungefähr zutreffen dürfte, so ergäbe sich hier für in diesem Jahre eine Zahl von ungefähr 260,000 Pilgern, da 1902 bereits 220,000 gezählt wurden. Die Gesamtpilgerzahl würde also in diesem Jahre über 600,000 betragen, gegen etwa 500,000 im Jahre 1902.

In Deutschland gibt es nach einer sehr genauen Zusammenstellung 477 Freimaurerlogen, in Italien deren 305. Frankreich zählt rund 35,000 Meister vom Schurzfell in 532 Logen. Die meisten freimaurerischen Verbrüderungen haben die Ver. Staaten, nämlich 12,990 weiße und 1,300 schwarze. Die Gesamtzahl aller Mitglieder beläuft sich auf 10 Millionen.

Die muhamedanischen Völker sammeln sich zur Abwehr gegen das Vordringen der Europäer. In Kairo ist ein allgemeiner Kongress geplant, der die 300 Millionen Gläubigen des Islam in Asien und Afrika einigen soll. Aus der ganzen muhamedanischen Welt geben sich dort die „Gelehrten“ (Ulema) ein Stelldichein.

Hudson Fulton-Feier. Die Hudson Fulton-Feier der Ver. Staaten im Herbst wird am 1. Okt. das Schauspiel der gewaltigsten Flottenparade bieten, die je gesehen worden ist. Achtzig Kriegsschiffe aus aller Herren Länder werden sich auf dem Hudson versammeln und nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, werden etwa 900 Privatboote sich an der Parade beteiligen. Die atlantische Kriegsflotte allein wird 53 Schiffe zu der Feier abordnen, davon 19 Schlachtschiffe, 3 geschützte Kreuzer, 3 Aufklärungskreuzer, 12 Torpedoboote, 4 U-Boote, 2 Schulschiffe, den Tender „Danton“, 2 Vorratsschiffe, das Reparaturboot „Banther“ u. a. Deutschland schickt ein Geschwader von vier Schiffen unter dem Oberbefehl des Großadmirals von Köster. Ebenso viele Schiffe kommen aus England und auch Italien, Frankreich, die Niederlande, Mexiko und die südamerikanischen Staaten werden vertreten sein. Die Geflügelflotte wird in acht Geschwader geteilt sein, die unter dem Kommando je eines Flagoffiziers stehen. Sie wird sich am 25. Sept. versammeln und am 29. Sept. New York auf der Fahrt den Hudson aufwärts verlassen. — Zur Erinnerung an die Hudson-Fulton-Feier soll am 20. Sept. d. J. eine neue 2 Cents Postmarke zur Ausgabe gelangen.

Am 28. August wurde die 56. General-Versammlung der Katholiken von Deutschland durch das Geläute sämtlicher Glocken der Stadt Breslau feierlich angeflündigt und am Sonntage, dem 29.

Aug. mit einem feierlichen Gottesdienste in der alten Domkirche eröffnet. Nachmittags wurde der große Festzug abgehalten. Die Kabeldepeschen unserer weltlichen Presse wußten bis jetzt über diese großartige Versammlung deutscher Katholiken nichts zu berichten.

Kein Bischof unseres Landes war, so weit die eingelaufenen Berichte anzeigten, auf dem Eucharistischen Kongress in Köln zu finden. Ist das Zufall oder kommt das von der Scheu vor den Deutschen? Merkwürdig bleibt es immerhin, daß die ganze übrige katholische Welt mit der einzigen Ausnahme des weiten Australiens, auf diesem großartigen Kongresse ihre bischöflichen Vertreter hatte. Und es ist um so weniger erklärlich, da ja eine ganze Reihe amerikanischer Bischöfe zur Zeit des Kongresses in Europa und also dem Schauplatz nahe war. „Nordamerika“.

Der Eucharistische Kongress in Köln muß als durchaus gelungen und großartig bezeichnet werden. 4 Kardinals, 5 Erzbischöfe, 71 Bischöfe, Äbte aus aller Welt, 4,000 Geistliche, ungezählte Prinzen, Malteserritter, Kammerherren, Abgeordnete, Adelige, 258 Arbeitervereine, 94 Gesellenvereine, 41 Jünglingsvereine, 216 Männervereine und zahlreiche ausländische Delegaten schritten in der dreistündigen Prozession, im ganzen rund 60,000 offizielle Teilnehmer! Die „Kölner Volksztg.“ schätzt die sonstigen Volksmassen, welche in die Großstadt strömten, auf 300,000 bis 400,000 Köpfe. — Die Zahl der Fahrgäste, die auf der Staatsbahn allein am Sonntag befördert wurden, wird auf rund 380,000 Personen eingeschätzt. Der Verkehr der Straßenbahnen, der Rheinischerbahn und der Vorgebirgsbahn, belief sich auf über 530,000 Personen, wobei der Verkehr der Frechner Bahn nicht mitgerechnet ist.

St. Peters Kolonie.

Chas. J. Westen, ein Augenspezialist aus Winnipeg wird sich Dienstag, den 21. Sept. von 3 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends und Mittwoch, den 22. Sept. von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Parlor des Münster Hotels aufhalten und ist Willens Personen mit angegriffenen Augen, die zu ihm kommen, zu raten und zu helfen. Augengläser und Brillen werden angepaßt.

Letzte Woche am Mittwoch sind die Klosterarbeiter mit dem Abschneiden der Feldfrüchte fertig geworden.

Die meisten Kopfweiden sind die Folge von Ueberanstrengung der Augen. Chas. J. Westen, ein Augenspezialist, wird die Ursache entfernen. Suchet bei ihm Rat im Münster Hotel, zu Münster Dienstag, den 21. Sept. von 3 Uhr nachmittags bis Mittwoch, den 22. Sept. um 2 Uhr nachmittags.

Nur für baar.

Als Miteigentümer einer erstklassigen Mehlmühle bin ich im Stande das beste Patentmehl für \$3.25, das zweitbeste für \$3.10 und Strong Paters zu \$3.00 pro Sack zu verkaufen. Schotls und

Bran zu \$1.15 per 100 Pfund Gewicht.
Meine Garantie ist, wenn nicht zufrieden, so erstatte ich das Geld zurück. Kommt und probiert einen Sack; und seit überzeugt.

Hochachtungsvoll
G. Schaffer.

Lasset eure Augen durch Chas. J. Western, den Augenpezialisten, im Münster Hotel, Münster, untersuchen. Besonders solche augenranke Personen und Kinder sind erwünscht, wo andere nicht zu helfen wüßten. Wir verweisen auf seine Anzeige in dieser Nummer Seite 8.

Sonntag, den 17. Okt. wird in Lenora Lake die Feier der ersten hl. Kommunion stattfinden. Am Nachmittag wird ein Gemeindefest veranstaltet werden.

Herr Ludwig Schuhmacher von Annahem, der sich unter der Pflege der Ärzte Hourigan von Münster und Barry von Humboldt befand, geht jetzt der Genesung entgegen.

In Annahem werden diesen Herbst fünf Dreschmaschinen im Betriebe sein. Lachmuth's, Winter's, Meyer's, Schulz' und die sog. Hudson Bay Maschine.

Annahem erhält jetzt dreimal in der Woche die Post nämlich am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Den Kontrakt, die Post von St. Gregor nach Annahem zu fahren, hat Raphael Hogg übernommen.

Frl. Winter und Herr und Frau Weidenborner aus St. Paul, Minn., sind zur Zeit Besucher beim hochw. P. Dominik in Annahem.

Bis Mitte Oktober wird die herrliche neue Kirche in Annahem fertig sein. Gottesdienst wird jedoch schon binnen zwei Wochen darin abgehalten werden. Die Kirche wird durch einen „Furnace“ geheizt werden.

Sonntag, den 5. Sept. wurden die Frauen der Herz Jesu Gemeinde von Watson durch den hochw. P. Bernard in den christlichen Mütterverein aufgenommen. Frau Wilkes wurde zur Präsidentin, Frau Bettin zur Sekretärin und Frau Hagen zur Schatzmeisterin erwählt. P. Bernard hielt bei dieser schönen Feier eine herzliche Ansprache in deutscher und englischer Sprache.

Herr Ackermann aus der St. Oswalds-Gemeinde südlich von Watson ist sehr rührig Mitglieder für den Volksverein zu gewinnen und zwar mit gutem Erfolge.

Die Karten für die Volksvereinsmitglieder von Watson sind angekommen und wurden bereits verteilt.

Herr H. Hendricks hat der St. Oswalds Kirche ein schönes Kreuzigt geschenkt. Die St. Oswalds Kirche ist ein herrliches Gotteshaus und besonders verdient der prächtige Altar Erwähnung. Pfarrer dieser Gemeinde ist der hochw. P. Bernard. Das Land in dieser Gemeinde ist ebenso fruchtbar und schön gelegen, wie das in Hoodoo oder Lenora Lake.

Philipp Linda von Lenora Lake, der während der letzten 4 Jahre als Seher in unserer Druckerei beschäftigt war, ist letzten Samstag nach Hause gegangen.

Er beabsichtigt zwecks weiterer Ausbildung nach Winnipeg zu gehen.

Herr und Frau Walz von Dead Moose Lake feierten am Montag dieser Woche ihre silberne Hochzeit. Der hochw. P. Bonifaz zelebrierte um 9 Uhr ein Hochamt und gab eine sinnige Ansprache.

Seit dem 15. Sept. ist es wieder erlaubt, Prairiehühner zu schießen. Es ist nicht erlaubt, mehr als 10 an einem Tage zu schießen. In einer Saison darf niemand mehr als 100 Hühner schießen.

Der Rohbau der neuen St. Peters Kirche von Münster ist jetzt beinahe fertig. Die Kirche ist wirklich ein imponierendes Gebäude. Sie ist eine Zierde für die Gemeinde, für die St. Peters Kolonie, für die ganze Diözese. Meinte doch der hochw. Herr Bischof selber bei seinem neulichen Besuche, er hätte Ursache eifersüchtig zu sein. Die Herren Kontraktoren Theo. Flekes und Aug. Wasserwinn von Münster haben nicht nur gewissenhaft gearbeitet, sondern auch das Zeugnis abgelegt, daß sie verständige Kirchenbauer sind. „Das Werk lobt den Meister.“ Als Bauherrn waren am Kirchenbau noch tätig: J. T. Kutschenberg, Vinzenz Lehner von Bruno, Nic. Schröder, Hermann Häser von Pilger, Gerhard Klümper, Joh. Kockenstein, Karl Steffen und Joh. Bernimont.

Einer telegraphischen Einladung von Seiten des Apostolischen Delegaten für Canada Folge leistend, begab sich der hochw. P. Prior Bruno Dörfler, O. S. B., am Montag dieser Woche nach Quebec, um als Oberer des Benediktinerordens in Canada an dem ersten canadischen Plenarkonzil teilzunehmen.

Freitag, den 24. Sept. wird in Humboldt die erste jährliche Ausstellung unter den Auspizien des Ackerbauvereins stattfinden.

In Humboldt sind in der letzten Zeit einige Leute am Nervenieber erkrankt. Der Keim dieser bösen Krankheit liegt gewöhnlich in schlechtem, unreinem Wasser. Solches sollte vorher gekocht werden.

Das Gemeindefest in Humboldt ist alles in allem gut ausgefallen, obgleich viele Ansiedler wegen der Erntezeit verhindert waren sich daran zu beteiligen.

Die Ansiedler von Dead Moose Lake und Lenora Lake sind enthusiastisch über die Farmers Eisenbahn, weil stellenweise schon die Gradierungsarbeiten im Gange sind.

Das Wetter der vergangenen Woche bis Sonntag war wieder recht schön und warm. Am Sonntag war es neblig u. feucht. Das Getreide ist jetzt fast allerorts geschnitten und die Dreschmaschinen sind im Gange.

Frl. Anna Hinz von Münster, welche während der letzten 6 Monate in Dead Moose Lake die Pfiarschule gehalten hat, ist nach Regina gereist, wo sie die Normalchule besucht, um sich für den Beruf einer Lehrerin mehr auszubilden.

Die Provinzial Regierung hat W. L. Allnatt von Watson und G. E. Wilson von Humboldt zu Eidskommissären und Heinrich Therres von Dead Moose Lake

Wallace's Apotheke,

hält auf Lager alles zur gelegenen Zeit Notwendige, wie Insektenpulver, klebriges Fliegenpapier, Fußpulver, Einreibemittel zum Schutze gegen Mosquitos, reine Spezereien, Extrakte, Ringe für Krüge zur Verwahrung eingemachter Früchte, Siegelad und Wachs zum Versiegeln von Flaschen. Probieren Sie eine Büchse von „Watter Glass Egg Preservative.“ Eine Flasche von Lemon Crystals gibt fünf Gallonen Lemonade. Preis 25 Cents.

G. I. Wallace,

Drogist und Schreibmaterialienhändler.

zum offiziellen Trustee der dortigen vor etlichen Jahren gegründeten Public-Schule ernannt. Die von den Steuerzahlern erwählten Trustees hat die Regierung abgesetzt, weil dieselben, auf die Wünsche der Steuerzahler achtend, keinen Public-Schul Lehrer engagiert haben. Wenn die Regierung es gut mit uns meint, warum erlaubt sie in ihren Schulen nicht jenen Religionsunterricht, welcher für die Kinder absolut notwendig ist? Warum erlaubt sie uns nicht katholische Bücher? Wahrer Patriotismus und Glaube sind unzertrennbar. Ein glaubensloser Mensch ist ein Ungehener auf der Erde.

Der polnische Katholikentag.

über den ersten polnisch-canadischen Katholikentag, welcher am 4., 5. und 6. Sept. in Winnipeg abgehalten wurde,

schreibt die „West-Canada“ wie folgt:

„Samstag wurde der erste polnische Katholikentag in der Queenshalle, Seftick Ave., feierlich eröffnet. Gegen acht Uhr abends hatte sich in der geräumigen Halle eine begeisterte Anzahl gläubiger Polen und Deutschen eingefunden um an dem großen Werke, das sich hier zum Heile unserer hl. Kirche bilden sollte, aktiv teilzunehmen. Der Vorsitzende des Lokalkomitees eröffnete die Versammlung durch die Wahl des geschäftsführenden Vorstandes, in welchen als 1. Präsident Herr M. Dybek gewählt wurde, Vizepräsident wurde Herr Cukrowski und Schriftführer Herr Baderski. Das Ehrenpräsidium wurde dem Pfarrgeistlichen der polnischen Heil. Geist Kirche, Rev. Father Groetschel übertragen, der auch die Begrüßungsrede hielt. Nach ihm überbrachte ein Delegat aus Crooks Creek die Glückwünsche der dortigen polnischen Gemeinde. Eben solche erfolgten von Seiten der polnischen Gemeinden in Overstone, Man., Yorkton, Sask., Münster, Sask., Brokenhead, Man., Gimli, Man., Melville, Sask. und anderen mehr.

Nach Schluß der Begrüßungsreden von Seiten der Delegaten der polnischen Gemeinden ergriff Vater Grochowski, D.M.F., das Wort zu einer Rede über die Vaterlandsliebe. In begeisterten Worten betandelte er zuerst den weiteren

Sinn derselben, um nachher auf das engere Gebiet übergehend die Wahrung u. Betätigung der Vaterlandsliebe zu schildern. Das dankbare Auditorium zollte den schönen Ausführungen des Redners stürmischen Beifall. Gegen 10 1/2 Uhr abends wurde die Versammlung geschlossen.

Sonntag, 5. September fand in der Heil. Geist Kirche ein feierliches Hochamt statt. Die Festpredigt hielt der hochw. Vater Groetschel, welcher über die Gefahren für die Polen im Auslande sprach. Seine Ausführungen beleuchtete er vom Standpunkte der Religion, der Nationalität und des Sozialismus. Die 4stimmige Messe von Gruber wurde von Mitgliedern der Pfarrei gesungen. Ein Ave Maria und die Papstymne schloß die erhebende kirchliche Feier.

Nachmittags um 13 Uhr versammelten sich gegen 900 Personen vor der Heil. Geist Kirche um die Parade durch die Straßen der polnischen Gemeinde anzutreten. Von den Pfarreien der Stadt waren vertreten Immaculate Conception, St. Marys, Ignatius, Kostans (ruthenisch) und St. Joseph. Besonders die deutschen Katholiken waren sehr stark vertreten. Außer 50 Mitgliedern des Jünglings Vereins von der St. Josephs Pfarrei, welche mit der canadischen und päpstlichen Fahne erschienen waren, nahmen über 100 Mitglieder des Deutschen Römischen Katholischen Männervereins an dem Festzuge teil. Alle Achtung vor den wackeren Deutschen. An der Spitze des Zuges ritzen zwei Polen in Nationalacht, dann folgte die Musiktruppe mit den Pfarrkindern und den Gästen. Den Schluß bildete der Männerverein von Heil. Geist. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren festlich geschmückt und ein zahlreiches Publikum bezeugte dieser großen katholischen Kundgebung ungeteiltes Interesse. Gegen 4 Uhr erreichte der Festzug die Queenshalle, in welcher eine Massenversammlung abgehalten wurde. Der Saal war mehr als überfüllt und über 2000 Personen wohnten der Sitzung bei. Als erster Redner trat Rev. Kowalski, von der Heil. Geist Gemeinde auf, um über das Vereinswesen zu referieren. Seine Abhandlung, die das polnische Vereinswesen berücksichtigte, berührte in der Hauptsache das Bestreben einer Centralisation der verschiedenen Vereinigungen. Nach ihm sprach Herr Baderski über die Einwanderungsfürsorge unter besonderer Beleuchtung der hiesigen Verhältnisse und des polnischen Immigrationsvereins. Von 6 — 8 Uhr trat eine Pause ein um

den Zuhörern Gelegenheit zu geben, das Abendessen einzunehmen. Am 8 Uhr abends sprach Dr. Herzabel über die Kindererziehung von religiösem, nationalem und hygienischem Standpunkte aus. Rev. Steiner behandelte die Schulfrage. Neben einem historischen Überblick der Schulfrage in Manitoba, gab er eine treffliche Schilderung der gegenwärtigen unhaltbaren und illegalen Zustände, die zu beseitigen allerdings nur ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Katholiken der verschiedenen Nationalitäten erreichen kann. Um 10 Uhr abends war Schluß.

Montag Morgen fand um 9 Uhr ein Hochamt statt, dem sich um 10 Uhr die Plenarversammlung anschloß. Spezialkomitees wurden eingerichtet für:

1. Schul- und Kirchenfragen.
2. Volksbildung.
3. Einwanderung.
4. Arbeiter und Farmer.
5. Kindererziehung.

Um 4 Uhr nachmittags wurden die Resolutionen verlesen, welche fast einstimmig ohne jede Debatte angenommen wurden. Um 6 Uhr trat Vertagung bis Abend ein.

Die Abendversammlung zeigte wieder um einen überfüllten Saal. Herr A. Bloch von der Polish Training School sprach über das Thema: „Was war und was ist das polnische Volk für die katholische Kirche?“ Nach dieser Rede fand die Aufführung des Dramas „Jan Milinski“ statt. Dasselbe wurde unter trefflicher Regie von den Mitwirkenden meisterhaft durchgeführt und erzielte starken Beifall.

Die Schlussrede hielt der hochw. Vater Gwozdzki und nach Absingen der Papst-hymne und der polnischen Nationalhymne wurde der erste polnische Katholikentag offiziell geschlossen.

Von der hochw. Geülichkeit nahmen über 30 Vertreter an der großen Kundgebung teil, welche gleichfalls wie der deutsche Katholikentag ein Markstein in der Kirchengeschichte Canadas bleiben wird.

Abraham a Sancta Clara.

Litterarische Skizze.

In einer litterarischen Skizze „Abraham a Sancta Clara“, erschienen vor einigen Wochen in diesem werten Blatte, erlaubte ich mir den verehrten Leser mit Abraham bekannt zu machen, indem ich ihn als einen genialen, schlagfertigen, freimütigen, bilderreichen und witzigen Redner und Schriftsteller, der uns heute noch — nach 200 Jahren — durch sein universales Wissen auf den Gebieten der Litteratur, der Sage, der Sitten und Gebräuche seiner Zeit Achtung einflößt, vorzustellen. Ich erlaubte mir auch einen kleinen Abriss aus seiner Biographie dem Leser vorzuführen, wobei, ganz abgesehen von seinen großartigen Leistungen im öffentlichen Leben zum Gemeinwohl seiner Zeitgenossen, ich mich bemühte, hervorzuheben, daß Abraham a Sancta Clara auch — seinen Dozenten getreu lebte.

Und gerade die harmonische Überein-

stimmung seines Lebens mit seinen Lehren ist es, die ihm den Stempel des Adels, der Größe ausdrückt. Hätte er uns Lehren in schöner blumenreicher, gewandter Sprache entgegengebracht, nach denen zu leben er selbst nicht imstande gewesen wäre, so hätten seine Zeitgenossen und wir zwar seine Werke gelesen, ihn als ein Genie bewundert, aber das: „Er hat's gekonnt,“ warum soll ich's nicht können, würde wegfallen. Und dieses hat wahrlich viel zu bedeuten. Auch hätten wir viel von seiner Achtung, die wir ihm jetzt entgegenbringen verloren; denn er hätte ja seinem Nebenmenschlichen Speisen anvertraut, die sein eigener Magen nicht zu verdauen vermochte. Und eine Größe, die ihrer eigenen moralischen Kraft weniger zutraut, als der ihres Nebenmenschen, das ist eine wahre Größe.

Gerade in unserem modernen, eifrigen Jahrhundert, wo sich die Menschheit zur höchsten Spitze der Kultur emporgeschwungen, wo nicht nur Kunst und Wissenschaft blüht, sondern auch Früchte zeigt und reift — sind die Herren, welche leben wie sie lehren dünn gesät. Uns fehlt es ja durchaus nicht an großartigen Schriftstellern, die schwungvolle Reden führen, aber leider scheint oft eine mephistophelische Bosheit hinter denselben hervorzuquellen, während aus dem Orakelton ihrer mystischen Sprüche man nur zu oft ein teuflisches Gelächern zu vernehmen glaubt, ja, man geht so weit, daß man keine feste Wahrheiten, keine Autorität, keine Dogmen, noch Moral anerkennt und die Freigötterei als die höchste Ermmungenschaft der modernen Entwicklung betrachtet. Man geht sogar so weit, daß man von einer religionslosen, atheïstischen Moral schreibt, nicht wissend, daß deren Existenz unmöglich ist. Warum? Nun, aus dem einfachen Grunde, weil einer solchen Moral jeder Halt, jede Verantwortunglichkeit, jede Motivationskraft fehlt. Trotzdem solchen und ähnlichen Schriften jeder sittliche Halt fehlt, trotzdem sie nur auf Vermutungen ruhen, so werden dieselben doch von vielen gelesen, gesucht. Aber glauben tut man ihnen größtenteils nicht, sondern sie dienen hauptsächlich als Rosenpflaster mit welchem man sein lasterhaftes Leben zu verdecken sucht, als Rechtfertigung für einen leichtsinnigen Lebenswandel. Man würdigt eben ungestört zu leben — zu genießen! Und das „Leben genießen“ lehren ja unsere modernen „Große...“

Da kommt auf einmal so ein alter Abraham und fragt die verwehlchten Kinder unserer kulturüberfüllten Zeit: Was ist die Welt? Und die Antwort die er auf seine gestellte Frage gibt, hat heute noch nichts an ihrer Bedeutung verloren, obgleich seit jener Zeit 200 Jahre ins Meer der Zeiten hinabgezogen. „Wohl recht,“ antwortet er, „sagt das Wörtel Welt mit dem Buchstaben W an, da es mit lauter W angefüllt: W Welt, W Wald, W Wachs... Die Welt ist ein Wald, in welchem einer leicht unter die Mörder geraten kann, wie jener Reisende von Jerusalem nach Jericho.“

Die Welt ist ein Wachs, da alles in der Welt zergänglich: Die Macht eines Nabuchodonosor war groß, aber zergänglich, maß er vom Thron gestoßen worden.

Die Welt ist ein Weg, aber ein Irrweg; das hat erfahren Salomon, welcher der Allerweiseste gewesen, gleichwohl schließlich irrgangen, so daß man auch an seiner Seligkeit zweifelt.

Die Welt ist ein Wein, der aber zu Essig wird, das hat erfahren der Aman, solange er beim König Assuerus in großen Ehren gestanden, jäh aber am lichten Galgen gehängt worden, der ihm sauer genug angekommen.

Die Welt ist ein Wild, welches sehr viel zerreißt und solches ist wahrhafter, als was die Brüder des Joseph haben vorgegeben: ein wildes Tier habe ihn zerrissen.

Die Welt ist ein Wind, welcher ganz unverhofft dem Menschen das Licht auslöscht; solches war zu sehen bei dem Holofernes, welcher ehender den Kopf als den Haisch verloren.

Die Welt ist ein Wolf, welcher immerfort ein Lämmel hinwegträgt; das sieht man allhier zu Wien, wenn man nur täglich das Diarium (Zeitung) liest.

Die Welt ist ein Wäsch; aber da heißt es: wasch mir den Pelz und mach mir ihn nicht naß; denn da ist das Halten und Versprechen soweit entlegen wie Burkhausen von Burgund.

Die Welt ist ein Wurm, welcher weit ehender alle Wohlthäter abzehrt, als jener Wurm, der dem Jonas seine Kürbisblätter abgefressen.

Die Welt ist endlich ein Wust und wer sich da nicht besudelt, ist fast ein so groß Wunderwerk, als jenes gewesen, wie die 3 Knaben in dem babylonischen Ofen unverfehrt geblieben.

Auch seine Predigt, die er zu Ehren des hl. Leopold (III. † 1143), des Schutzpatrons von Oesterreich, vor dem ganzen kaiserlichen Hof zu Wien hielt, könnte noch mit gusto von den hohen Herren gelesen werden. So sprach er damals u. a. „Daß ein Votharius, daß ein Theodosius, daß ein Pipinus, daß eine Rechtsdiß, daß eine Agnes, eine Elisabetha ... und viel andere mehr Szepter, Kronen und Fürstentümer verlassen und den Purpur mit einem rohen Kloster-Habit vertauscht und im Kloster zwischen 4 Mauern von aller Welt abgefondert, einen heiligen Wandel geführt haben, das ist kein so groß Wunder; aber daß Leopoldus in der Welt, unter den Weltmenschen, bei den Weltmenschen, bei den Weltgeschäften heilig gelebt, das ist ein Wunder!“

In der Welt, wo oft die Pflaster voller Laister.

In der Welt, wo oft mehr Ehrsucht als Lehrsucht.

In der Welt, wo oft Bartolus (ein mittelalterlicher Rechtslehrer!) mehr gilt als Bartholomäus.

In der Welt, wo oft der Diamant höher geschätzt wird als die Diemst.

In der Welt, wo oft die Tücke(1) mehr gilt als die Tugend.

In der Welt, wo oft ein Frikländer angenehmer als ein Engelländer.

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$1,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Konten gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebührt in den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen. Office über der Apotheke.

HUMBOLDT, SASK.

Zweigoffice Tage: Wabena Montags, Warton Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT Fleischergeschäft

Stets frische selbstgemachte Würst an Hand
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft

Schaeffer & Nevensly



Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigenden Heimstätters als Stellvertreter gemacht werden.

Verpflichtungen: — Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.

In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte - Eintragung an (einschließlich der Zeit die zur Erwerbung des Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.

Ein Heimstättler, der sein Heimstättlerrecht schon ausgebraucht hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus in Werte von \$300.00 errichten.

W. W. CORY,

Deputy des Ministers des Innern.
N. B. — Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bestraft werden.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Eure Rechnungen

werden durch Eure Rube bezahlt werden.

Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis
Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd.
HUMBOLDT - - SASK.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf ver bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nothern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Kanges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B. Rahmmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dresch-
rüstungen

Wir haben eine wohl ausgestattete Klemptner-
Agenten der berühmten Massey Harris
Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit. Nur für deutsche Katholiken.

Zwei inkultivierte Farmen nahe bei
Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.
S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2
E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2
Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gre-
gor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Mün-
ster, das andere 3 Meilen vom Kloster und
4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Mün-
ster als auch St. Gregor haben Kirche und
Pfarrschule.
Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker
bar, der Rest in jährlichen Anzahlungen
nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.
Man benütze die Gelegenheit sogleich
Nachfragen in der Office des „St. Peters
Boten.“

Great Northern Lumber Company, Limited, Humboldt, Saskatchewan.

Händler in

... Bauholz, allgemeinen Waren und Ländereien. ...

Neuen un'erem gewöhnlichen Geschäfte machen wir es uns zur Spezialität
Handel zu treiben in Ländereien, im Anleihen auf unbewegliches Besitzum, im
Wechseln und Kollektieren.

Wir sind die ausschließlichen Agenten der „German American Land Co. Ltd.“
Ländereien; wir haben auch eine ansehnliche Liste von verbesserten Farmen zu
verkaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien zu kaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien für Sie zu verkaufen. Bevollmächtigen
Sie uns Ihr Land zu verkaufen; es wird Ihnen nichts kosten, außer wir ver-
kaufen es und dann verlangen wir nur eine mäßige Kommission für unsere Arbeit.

Wir sind Willens Ihnen auf Ihre verbesserte Farmen Geld zu leihen zu einem
mäßigen Zinsfuß. Wir schließen die Anleihe innerhalb 10 Tagen ab, während
es bei den Loan Compagnien Monate nimmt.

Wir nehmen Ihr Geld auf Zinsen an und sind bereit Ihnen 6 Prozent zu
zahlen, falls Sie es ein Jahr bei uns stehen lassen.

Wir kassieren Ihre „Checks“ für Sie, besonders amerikanische und Ausländische
„Checks“, mit Anrechnung von ganz geringen Kollektionsgebühren.

Great Northern Lumber Company, Limited.

Per J. Heidgerken.

In der Welt, wo oft die Becher mehr
gelten als die Bücher.

In der Welt, wo oft goldselig mehr
ist als göttlich.

In der Welt, wo öfter gehört wird
von Venten als Veten.

In der Welt, wo Verdacht sich mehr
sehen läßt als die Andacht.

In der Welt, wo oft Großus (wohl
Großchen) mehr gilt als Christus.

In der Welt, wohl heillosen Welt
heilig leben, ohne Tadel den Adel er-
halten, das ist ein Wunder über alle
Wunder; das ist trug der (= mehr
als) Sonnenstrahlen die auch durch eine
Kottacke gehen und sich nicht befudeln;
das ist trug dem Dornbusch Moysi, so
mitten im Feuer nicht gebrunnen.“

Das sind wieder einige charakterische
Auszüge aus Abrahams kernigen und
inhaltsreichen Schriften.

Ja, aber haben wir denn heute nicht
auch Männer von exaktem Wissen aufzu-
weisen, deren Schriften von harmoni-
scher religiöser Wahrheit durchdrungen,
auf schlagenden, unumstößlichen Bewei-
sen ruhend, durch Mutterwitz und poe-
sievolle Sprache geadelt? wird man
vielleicht entgegen:

Ganz gewiß, — die haben wir!
Aber wer will das Faktum bezweifeln,
daß die obenerwähnten Schriftsteller und
Lehrer an Zahl die soeben erwähnten
übersteigen, gleichwie die Kinder der
Finsternis die des Lichtes?! Und wäre
das Erstere möglich, so vermöchten die-
selben dennoch nicht einen Abraham in
den Hintergrund zu schieben: jenen
Abraham a Sancta Clara, meine ich,
der uns heute auf goldener Schale ein
einfaches, gesundes, aber wohlzubereite-
tes, würziges Gericht entgegenbringt,
mit einem aus edlem Herzen kommenden,
wohlmeinenden: „Guten Appetit!“

(Dem berühmten Volkschriftsteller
und Kanzelredner soll in seinem Ge-
burtort Kreutzheimstätten bei Meßkirch
in Baden anlässlich seines 200. Todes-
tages ein Denkmal gestiftet werden.
Zu diesem Zweck hat sich, wie die
Münch. Allg. Rundschau vom 31. Juli
mitteilt, ein Komitee gebildet, das sich

aus 16 Geistlichen der Kapitel Meßkirch
und Sigmaringen zusammensetzt. Die-
ses Komitee hat zum Zweck der Samm-
lung der nötigen Gelder für das geplante
Denkmal einen Aufruf erlassen, dem be-
reits mit vielen freiwilligen Gaben ent-
sprochen wurde. Pater Abraham a
Sancta Clara der vor seinem Eintritt
in den Augustinerorden Johannes A-
dalrich Megerle hieß, starb, wie bereits
berichtet worden, den 1. Dez. 1709).

Peary am Nordpol.

Der berühmte amerikanische Forscher
erreicht das langersehnte Ziel am
-6. April 1909.

St. Johns, N. F., Canada,
7. September.

Der Commander Peary hat soeben
Gouverneur von Neufundland von In-
dian Harbor, Labrador, per Funkende-
piche gemeldet, daß er den Nordpol ent-
deckt hat, und gratuliert Neufundland zu
seiner Teilnahme an dieser Errungen-
schaft, da der Kapitän und die Mann-
schaft des „Roosevelt“, des Dampfers
der Peary Expedition, Neufundländer
sind.

Kaum acht Tage sind verfloßen, seit
die Welt durch das plötzliche Auftauchen
Dr. Frederic Cooks und seine anfangs
mit so viel Unglauben aufgenommene
Nachricht von der Erreichung des Nord-
pols überrascht wurde und schon wieder
wird uns die Kunde, daß auch der Ri-
vale Dr. Cooks, Robert E. Peary, das
Ziel seines langen Strebens erreicht und
annähernd ein Jahr später als Cook,
am 6. April dieses Jahres, das Ster-
nenbanner am Pol gehißt hat.

Die Depesche ist in Indian Harbor,
Labrador, aufgegeben und von dort
durch drahtlose Telegraphie nach Cap
Ray, Neufundland und von Cap Ray
nach Port aux Basques vermittels der
Landlinien der Regierung von Neufund-
land, von da nach Canjo, Nova Eco-
tia, per Kabel und weiter nach New
York mittels der Linie der Com-

mercial Cable Company befördert wor-
den.

Korvettenkapitän Robert E. Peary
wurde von dem Flottendepartement am
2. Juli 1907 zu speziellem Dienst bei
dem Küsten- und geodetischen Vermes-
sungskorps abkommandiert. Dieses
Verhältnis sagte aber weder dem Kor-
vettenkapitän Peary zu noch seinen Ka-
meraden im Marinekorps der Civil-In-
genieur und man glaubte, daß er seine
wissenschaftlichen Forschungen unter gün-
stigeren Bedingungen betreiben könnte,
wenn er einem von den wissenschaftlichen
Bureaus der Bundesregierung attachiert
und von der lästigen Verpflichtung ent-
bunden würde, von Zeit zu Zeit Rap-
porte machen zu müssen, was ihm früher
hinderlich gewesen war. Ein Punkt
von höchster Wichtigkeit ist bei diesem
Bericht von seinem Erfolg, der seine
jüngste Anstrengung, den Nordpol zu
erreichen belohnte, daß die Zuverlässig-
keit seiner Meldung aller Wahrchein-
lichkeit nach völlig unantastbar ist.

Landwirtschaftliches und Gemeinnütziges.

Auszug aus dem Manitoba Grain
Akt, 1908.

Fortsetzung von Seite 16.

89. Ein jeder kann ein oder meh-
rere Cars nach Bedarf bestellen, und
zwar von jeder Größe wie immer sie
bei den respektiven Eisenbahnen im
Gebrauch sind; sollten andere Cars
kommen, welche nicht in der von jemand
bestellten Größe sind, so würde er doch
nicht das Recht der Priorität auf die
ersten Frachtwagen von der ihm bestell-
ten Größe verlieren.

90. Wer eine Car bestellen will,
muß durch sich oder einen Agenten, dem
Stationsagent seinen Namen angeben,
sowie die Sektion, Township und Range,
oder andern Platz wo er wohnt, zur
Einführung im Car-Order-Book; und
jede Bestellung einer Car soll der Reile
nach nummeriert werden vom Stations-
agent, welcher die ganze Bestellungs-
form mit Tinte auszufüllen hat, mit
Ausnahme der Unterschrift, welche der
Besteller oder sein Agent selbst zeichnet.

91. So bestellte Cars sollen dem
Besteller zur Verfügung gestellt werden
in der Zeitordnung, in der sie im Car-
Order-Book stehen, ohne Unterschied
zwischen Elevator, Lagerhaus oder Far-
mer, der sie an der Plattform oder
sonstwo ladet.

92. Jeder Besteller oder dessen
Agent muß, nachdem ihm der Stations-
agent von der Ankunft einer in gutem
Zustande befindlichen Car benachrichtigt
hat, erklären, daß er wilens und fähig
ist, dieselbe Car in den nächsten folgen-
den 24 Stunden zu laden.

2. Im Falle der Verweigerung jedoch
dies zu tun nicht fähig wäre, soll der
Stationsagent über die Bestellung im
Car-Order-Book das Wort „Cancelled“,
seine Unterschrift und den Tag der Can-
cellation schreiben; und der nächstolgen-
de Besteller im Car-Order-Book wird
ermächtigt, die Car an sich zu ziehen,

falls er sie auch nicht canceln läßt.

3. Wenn aber der Besteller seinen Willen zu laden erklärt hat, aber bevor Abschluß der 24 Stunden mit der Ladung der Car noch keinen Anfang gemacht, so hat der Eisenbahnagent die Car zu canceln wie im vorhergehenden Falle.

16. Ein Verkäufer kann beim Eintragen im Ordbuch verlangen, daß die Car an einem von ihm bestimmten Platze (Elevator, Plattform, etc.) gestellt werde und nach Paragraph 98, nur dann wenn die Car an diesen Platz gestellt worden ist, kann sie als geliefert betrachtet werden.

99. Ist es nicht möglich nach den vorstehenden Satzungen allen Car-Ordnern genug zu tun, so gelten folgende Satzungen für die Bestellung und Auslieferung der Cars: —

a.) Jeder Besteller vom Anfange der Liste im Car-Order-Book an bis zum letzten daselbst eingetragenen Namen soll der Reihe nach sobald als möglich eine Car bekommen.

b.) Hat ein Besteller eine Car bekommen und geladen oder „gelanzelt“, so kann er am Ende der Liste wieder seinen Namen mit Angabe der Sektion, Township, Range oder Wohnort eintragen; und hat er die zweite Car bekommen, so kann er wieder in derselben Weise eine dritte bestellen und so fort bis sein ganzer Bedarf von Cars gedeckt ist.

c.) Niemand darf also im Falle mehr als eine Bestellung in der selben Zeit in Car-Order-Book eingetragen haben; und man ist nicht berechtigt eine andere Car zu bestellen, wenn die vorhergehende Bestellung noch nicht erfüllt worden ist.

In besonderen Fällen hat der Kommissar für die Nacht, den Elevatoren mehr Cars zu machen zu lassen gegen die allgemeinen Satzungen dieses Aktes.

107. Wenn ein Getreidekommissar für jemanden Getreide verkauft so muß er demselben in den nächsten 24 Stunden davon Nachricht geben; Paragraph 108, sollte dieser jedoch unterlassen, die vorgeschriebenen Nachrichten vom Empfang oder Verkauf des Getreides zu geben, so kann man sich beim Kommissar des Lagerhauses schriftlich beschweren, und dieser wird dann die nötigen Untersuchungen zur Klärung der Sache anstellen.

116. Nichts in diesem Akte verhindert jemanden Getreide zu kaufen oder zu verkaufen, nach dem Muster, ohne Bezug auf Grade.

122. Jede Person, die mit Wagen in Elevators oder Laderhäuser betraut ist und die Waage nicht ganz in Ordnung findet, muß davon dem Gewicht- und Maschineninspektor, sowie den Besitzer des Elevators, etc., benachrichtigen.

129. Jeder, der wissenschaftlich das Getreidegewicht fälscht oder falsch angibt, oder der verborgene oder andere Gewichte gebraucht, um das wirkliche Gewicht zu fälschen oder zu verändern, macht sich einer strafbaren Handlung schuldig, mit oder ohne Verlust seiner Lizenz.

131. Jede Uebersetzung dieses Aktes,

wenn nicht besondere Strafen angeben, ist strafbar mit von zehn bis tausend Dollars oder mit von einem Monate bis zu einem Jahr Gefängnis.

133. Mit einer Strafe von 25 bis 150 Dollar kann belegt werden jeder, der

a.) einem anderen übergibt oder verkauft sein Recht auf eine schon erhaltene oder zu erhaltende Car;

b.) oder der dieses Recht annimmt oder kauft;

c.) oder der eine Car ladet, die ihm vom Stationsagent nicht zugesichert war, oder die er der Reihe nach nicht zu bekommen hatte;

d.) oder der, nicht rechtmäßig von ihm aufgestellt, für einen anderen das Car-Order-Book unterschreibt, um eine Car zu bekommen.

2. Die Hälfte dieser Strafe mit vollen Kosten, verfällt demjenigen welcher die gerichtliche Verfolgung anzeigt und durchgeführt hat; die andere Hälfte geht dem Manitoba Grain Inquestion-Fond zu.

„West-Canada.“

Zwei Arzt-Scherze.

Arzt: „Nun, wie geht es Ihnen heute?“ Patient (sehr traurig): „Heute früh habe ich Ihre Rechnung bekommen!“ — Aus einem Zeitungsbericht über einen Unglücksfall: „Herr Dr. B. wurde herbeigerufen und unter seiner sachgemäßen, geschickten Behandlung starb der junge Mann gestern Abend.“

Ein Augenarzt kommt.

Chas. J. Western, Ein Augenarzt ist Empress Building, Main Str., Winnipeg wird Dienst., den 21. Sept. von 3 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends und am Mittwoch, den 22. Sept., von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags sich im Parlor des Hotels in Münster aufhalten und wird sich freuen, wenn Personen, die mit Augenleiden geplagt sind, bei ihm vorsprechen und Rat suchen. An englischer, Brillen, Linsen und künstliche Augen angepaßt zu vernünftigen Preisen.

Bestellungen arrangiert. Briefwechsel erwünscht.

Adresse: Box 2205, Winnipeg. Achtet auf das Datum Dienstag und Mittwoch, den 21 und 22. September.

Scrapphin Schoenacker.

Buchhandlung und Postoffice Agentur und Auskunftsbureau

Kommissar für Eide, Versicherungen, Bürgers-Papiere. Alle Sorten von Notizen. Eide zu verleihen zu leichten Bedingungen und niedrigen Zinsen. Auskunft über gute Farmandereien. Gelber kollektiert. Jrgend welche Hilfe gewährt.

P. D. Pascal, Sask., Canada. Station: Coblenz. G. L. P.

Philip J. Hoffman Öffentlicher Notar, Annapolis.

Bürger Papiere, Leeds, Mortgages, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkauf, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich.

Aufgepaßt!

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, gehet zu **Tembrod & Bruning**, denn wir haben „Dry Goods“ und „Groceries“ Stiefel, Schuhe, Hüte, Kappe, „Hardware“ und Oefen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen.

Tembrod & Bruning Münster Sask.

Verlangt Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bier fabrication. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

Hoeschen, Wenkler Brewing Company, Limited. Saskatoon, Saskatchewan.

Verlangt, Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren! Eisenwaren immer vollständig auf Lager. Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Ltd Dominion Wägen. Auf 2 Jahre Zeit. Holzene und eiserne Eggen, Rasenschneider, und volle Auswahl in Pflügen. Ferner Agenten für Sawyer und Massey Dresch- und Road Making Maschinen. Wir verkaufen Gasoline Engines, Blue Bell und Empire Mähmaschinen Separatoren. Wir verkaufen verteiltes und wildes Farmland in der Umgegend von Watson, Engelfeld und St. Gregor. Geld zu verleihen auf verbessertes Farm Land zu billigen Zinsen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Verichert Eure Gebäude bei uns **NORDICK BROTHERS** ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Abonniert auf den St. Peters Bote.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnort wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.

H*a*u*p*t*s*a*c*h*e

Bei Abfassung eines Inserats ist deutlich schreiben weil sonst leicht Satzfehler entstehen Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, etc. etc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Feuilleton.

Hausseggen.

Wir haben ein Haus gebaut,
Hell schimmern der Fenster Reih'n,
Mit lächelnden Auge schauet,
Der blaue Himmel darein.

Wer soll das Haus nun bewahren?
Dem wenn der Herr nicht wacht,
Dann brechen die Gefahren
Herein wohl über Nacht.

Und wenn der Herr nicht segnet,
Bleibt jeglicher Segen fern;
Denn wahrer Gnade regnet
Nur aus der Hand des Herrn.

Drum stellst du hoch ob der Pforte
Wir auf Marias Bild,
Sie, Mutter dem ewigen Worte,
Sei uns auch Hort und Schild.

Ja, schirme, Du Mächtige, Reine,
Mit Mutterliebe das Haus,
Und gieße mit lautem Scheine
Ihm Deinen Segen aus.

„Turm Davids“, wache und wehre
Von uns der Feinde Mut.
Gieb Schirm und Waffeu und nähere
Des Herzens heiligen Mut.

Du „Sitz der Weisheit“, o spende
Uns deiner Weisheit Licht;
Von uns'rem Geist nicht wende
Dein strahlendes Angesicht.

„Besäß der Andacht“, o gieße
Keinen Balsam über das Haus,
Und himmlische Andacht fließe
Von dort in die Welt hinaus.

Und zieh'n aus der irdischen Zelle
Wir nach vollendetem Bau,
So nimm an der himmlischen Schwelle,
Du „goldenes Haus“, uns auf.

Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman
aus dem neunten Jahrhundert

— von —

Conrad von Volanden.

VI. Im Frauenkloster.

Fortsetzung.

„Auch in der Welt kann man Gott
und dem Nächsten dienen, um seine
ewige Bestimmung im Jenseits zu
erreichen,“ entgegnete Theutberga.
„Allerdings bringt das Leben in der
Welt manche Gefahren, welche das
Klosterleben nicht kennt, — und viele
Trübsale, denen die Bräute Christi
nicht ausgesetzt werden. — Deine
Stimme verrät mir, daß Du gerade
mein tapferer Anwalt gewesen; diese
Maid, — wer ist sie?“

„Meine Freundin Ansgard aus
Thüringen. Sie wurde von bösen
Leuten geraubt, in die Sklaverei ver-
kauft und flüchtete in den Schutz der
Abtei.“

„Schon wieder eine jener ruchlosen
Gewalttaten, an denen unser gott-
los Zeitalter so reich ist,“ versetzte
teilnehmend die Königin. „Ich be-
klage Dein herbes Geschick, meine
Tochter, und preise Dich glücklich,
weil Du in den Pfaffen des Friedens
eingelassen bist. Ja, unser heil-
iger Muler ist der einzige Hort für

alle unterdrückten ihrer Rechte be-
raubten Menschen! Insofern ist
Deine vorige Bemerkung unrichtig,
liebe Enda! Kein Anwalt und kein
Recht verteidige die Unschuld, — hast
Du gesagt. Dies ist leinwegs der
Fall, wie ich aus eigener Erfahrung
weiß. Der heilige Vater Nikolaus
trat mit aller Entschiedenheit für mich
ein, sobald er von meinem Geschick
Kenntnis erhielt. Durch den ange-
drohten Bannstrahl zerschmetterte er
die Macht des Königs und zwang
ihn, mir jene Rechte zurückzugeben,
die nach Gottes und der Kirche Ge-
bote mir zustehen.“

„Dafür sei Gott gepriesen und ge-
dankt!“ rief Enda, von freudiger Be-
wegung überrascht.

Theutberga nickte beistimmend mit
dem Haupte und wandte sich an Ansgard.

„Du hast Dich gestoßen an meiner
aufgezwungenen falschen Selbstan-
lange. Wärest Du die Einzige, die
ich ärgerte! Deine Worte konnten
nur den Schmerz über das von mir
gegebene Ärgerniß vernehmen Mög-
liche strenges Bußleben, das ich zu Meß
im Kloster der heiligen Chlodisinda
führen werde bis zum Tode, meine
Schuld, meine schwere Schuld vor
Gott und den Menschen sühnen.“

Sie schweig einige Augenblicke
und rang den aufwallenden Schmerz
nieder.

Enas Blicke ruhten auf der schwer-
geprüften Fürstin, während Tränen
ihre Augen füllten. Ansgard konnte
sich dem Eindruck nicht entziehen,
welchen das sanfte Wesen und edle
Benehmen der Königin auf sie her-
vorbrachten. Sie schämte sich ihres
harten Urteils über eine Frau, die
mit keiner Silbe des Tadels daselbst
zurückwies.

„Ein großer Trost liegt für mich
in dem Umstande, das Ärgerniß in
völliger Geistesverwirrung gegeben zu
haben,“ fuhr Theutberga fort. „Be-
träübend sind die Kräfte des Men-
schen. Wird ihm mehr ausgelassen,
als er zu tragen vermag, dann bricht
er unter der Last zusammen und
wird zum willenlosen Opfer der
Qualen. Nicht selten gestehen Un-
glückliche unter Folterpeinen Verge-
ßen die sie nicht begangen haben,
obgleich sie wissen, daß ihrem Ge-
ständnisse die Todesstrafe folgt. Und
doch sind die Schmerzen der Folter-
bank nicht mit jenen entsetzlichen
Martern zu vergleichen, welche grau-
ame und teuflisch gesinnte Leute über
mich verhängten. Wird man viele
Wochen hindurch, bei Tag und Nacht
mühsam gemartert, dann schwin-
den alle geistigen und körperlichen
Kräfte. Versenkt wurde ich in ein
Meer von Leiden, darin ich unter-
ging. Beträglich war noch büßten-
des Schicksal und hungeriges Ge-

gehen des mißhandelten Leibes ge-
genüber den furchtbaren Schrecknis-
sen, in die meine Seel gestürzt wur-
de. Dann schleppete man mich voll-
ständig gebrochen und willenlos, vor
die Fürstenversammlung. Dort ge-
stand ich Alles, was man von mir
begehrte. Ohne Kraft und Wider-
stand, war ich klaren Denkens nicht
mächtig. Dennoch hatte ich das
dunkle Bewußtsein, es handelte sich
um die Wohlfahrt meines Gemahls
ich stehe seinem Lebensglück im We-
ge, darum müsse ich dem Ansinnen
meiner Richter entsprechen; den herz-
innig liebte ich Vothar.“

Überwältigender Schmerz erstichte
ihre Stimme. Sie drückte die Hand
auf die Brust, rang nach Fassung
und hob die tränenschweren Augen
himmelwärts. So erschüttert wirkte
der Anblick der unglücklichen Fürstin,
daß über Endas Wangen Tränen
niedersoffen. Auch Ansgard wur-
de tief erariffen. Sie erkannte ihr
voreiliges Urteil und sank vor Theut-
berga in die Kniee.

„Allergnädigste Königin, ich bitte
um Verzeihung! Unrecht habe ich
wieder Euch geredet, töricht und ver-
meffen. Wie ein heiliges Marterkilt
steht Ihr vor mir, das überstandene
Qualen wieder spiegelt und auch eine
Seelengröße, die meine Schuld dop-
pelt schmerzlich empfinden läßt.“

Theutberga richtete die Knieende
auf.

„Ich habe Dir keine Beleidigung
zu vergeben, Ansgard! Deine Worte
entsprangen gerechter Entrüstung
über meine Handlungsweise. Es ge-
reicht mir zum Troste, in Deiner See-
le das Ärgerniß getilgt zu wissen.
— Du hast einen für mich schmerzli-
chen Wunsch ausgesprochen, meine
Tochter!“ wandte sie sich an Enda.

„Den König möchtest Du wegen
seines Frevels am Galgen sehen, hast
Du gesagt. Niemals hegte ich einen
solchen Wunsch, bat vielmehr täglich
Gott um Erlösung meines Gatter
aus der Umstrickung entwürdigender
Leidenschaft. Mein Flehen fand kei-
ne Gehörung, weil der König auf sei-
nen Wegen beharren wollte. Zur
Täuschung des Statthalters Gottes
auf Erden, fuhr er nach Rom. Dort
erzielte ihn und seine meineidigen
Eideshelfer ein furchtbares Strafge-
richt. König Vothar ist todt. Petel
für ihn und auch für mich,“ schloß
sie mit unsicherer Stimme, nickte mit
dem Haupte und schritt durch den
Gang nach der Kirche.

VII. Der Heilwart.

Am folgenden Tage saß Ansgard
neben ihrer Freundin Enda im Gat-
ten zu St. Germain, beiden gegen-
über Thangmar. Der junge Mann
war sehr ernst und niedergedrückt.
Er schaute das furchtbare Gesicht,

dem ein Wesen entgegenging, das
er innig liebte und das in strahlen-
der Schönheit ahnungslos vor ihm
saß. Unablässig hatte er gegrübelt
und nachgedacht, wie das heranzie-
hende Verderben könne abgewendet
werden, und keine Möglichkeit gefun-
den. Obgleich Vernunft und Klugheit
ihm rieten, Ansgard über die ent-
setzliche Wirklichkeit aufzuklären, so
gestatteten ihm die Tiefe und Zart-
heit seiner Liebe doch nicht die lei-
seste Andeutung. Schweigend duldete
er Qualen, die sich in seinem Verneh-
men und im Ausdruck seiner Miene
spiegelten, zu nicht geringer Pei-
nigung der scharf blickenden
Ansgard.

„Thangmar, wann beginnst Du
endlich die Leidensgeschichte der Kö-
nigin?“ fragte Enda im Tone der
Angebild. „Du hast uns doch gestern
die Geschichte versprochen und weißt,
wie sehnlichst wir darnach verlangen.“

„Ich bin jetzt nicht vorbereitet,“
entgegnete er zerstreut.

„Nicht vorbereitet? Soll dies et-
wa heißen, daß Du kein Wissender
bist?“

„Ich kenne den Geschichtsbuch
der Königin, und was mit ihm
zusammenhängt, sehr genau. Allein
ich habe jetzt die Dokumente und
Briefe des Papstes Nikolaus nicht
zur Hand.“

Die Schwester machte große Aus-
agen.

„Dokumente und Briefe des Pap-
stes? Was sollen diese?“

„Den Lauf der Dinge beleuchten
und erklären. Der heilige Vater
Nikolaus hat ja wiederholt an
sämtliche Bischöfe und Äbte des
Westfrankreiches in dieser Angelegen-
heit geschrieben. Er hat gleichsam
die Christenheit aufgefordert, einzus-
tehen für die unterdrückte Unschuld,
gegen den Frevel ruchloser Mächte.
Auch aus Dialektikern, durch Wissen
und Lebensalter für den Gegen-
stand reif befunden, wurden die Lehr-
und Mahnschreiben des Papstes
vorgelesen, von denen ich Abschriften
genommen habe.“

„Wo hast Du die Abschriften?“

„Doben in meiner Kammer.“

„Hole sie doch! Unterweise und er-
zähle uns, — spanne uns nicht länger
auf die Folter.“

„Du verlangst, Schauerliches zu
hören, haarsträubende Dinge, — nicht
geeignet für Leute, die keinen Vogel
können sterben sehen, ohne zu wei-
nen.“

„Ansgard, höre doch den Erdtöter!
Und mit welcher Miene er dies sagt,
— so ernst und feierlich! — Thangmar
sei uns hold! Wäre jetzt Dein Verspre-
hen: Öffne das Schatzkammerbuch
der Weisheit, Unwissende zu beleh-
ren.“

„Das heißt, Deine Neugierde zu befriedigen," ergänzte er. „Frau Ansgard teilt nicht Deine Liebsgierde."

„Dennoch möchte ich die Bitte meiner Freundin unterstützen, zumal auch ich für das Schicksal der unglücklichen Königin die lebhafteste Teilnahme empfinde."

Sofort erhob sich der junge Mann und verließ den Garten.

„Siehe doch den Schalk!" scherzte Gnda. „All mein Bitten konnte ihn nicht bewegen, — laum aber teilst Du meinen Wunsch, so gehorcht er, wie ein folgamer Knabe."

„Seine Güte freut mich," entgegnete Ansgard mit glücklichem Lächeln. „Dagegen bewegt mein Herz sich so traurig zu sehen," sprach sie in Tone der Besorgnis fort. „Als ich die Gewalt des Sklavenhändlers ertrah, dünkte mir seine Art sehr viel anders, wie heute und die Tage her. Frohsinnig war er und heiter, glücklich in dem Bewußtsein der Unterdrückten sich großmütig angenommen und eine edle Tat vollbracht zu haben. Nun ist er gar trüblich und schwer belastet von geheimer Qual, — dies habe ich klar erkannt. Was mag ihn wohl peinigen?"

Gnda betrachtete verwundert die Freundin.

„Davon habe ich an meinem Bruder nichts bemerkt."

Wohl ist er in Deiner Gegenwart ernst und züchtig, wie es die Regeln der Gesittung vorschreibt; — was sollte ihn heimlich quälen? Ich würde nichts."

„Vielleicht entdeckte er an mir große Fehler und bedauert jetzt für eine Unwürdige sich bemüht zu haben."

„Was denkst Du? Nein, — dies weiß ich besser! Mit gar viel Worten hat er Dich unseren Ältern gerühmt, Deine Sittsamkeit gepriesen, Deine Denkweise und Deine ganz unvergleichliche Schönheit. — — Darüber sollst Du jetzt nicht erröten, traute Ansgard, weil ich dies gezwungen sein muß, um Deine grundlose Kühnheit zu vertreiben."

Liangmar kehrte zurück, einige beschriebene Pergamentblätter in der Hand, die er in Reihe geordnet auf den Tisch legte.

Fortsetzung folgt.

Schmeichelhaft.

Advokat: „Nun, haben Sie Ihren Schuldner bereits die Rechnung überreicht?"

Klient: „O, das hab' ich freilich schon getan."

Advokat: „Und was sagte er?"

Klient: „Ich solle zum Teufel gehen."

Advokat: „Und was haben Sie daraufhin getan?"

Klient: „Ich bin zu Ihnen gegangen."

Rede über die Schulfrage in Manitoba von L. Graf.

Erhalten auf dem 2. deutsch-canadischen Katholikentage

Hochwürdige Geistlichkeit, Herr Präsident, Verehrte Versammlung!

Als ich von den ehrwürdigen Veranstaltung dieser Versammlung erfuhr, wurde, vor ihr die Schulfrage und speziell die Manitoba Schulfrage zu erörtern, wurde es mir sofort klar, daß mir eine schwierige Aufgabe gestellt war.

„Von Parteien Günst- und Günstverwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte," sagt Schiller von einem seiner Helden und dieses Zitat könnte man mit den entsprechenden Änderungen sehr wohl auf die Schulfrage anwenden.

Seit beinahe 20 Jahren bildet die Schulfrage den Brennpunkt der öffentlichen Diskussion. Ehrgeizige Politiker beider Parteien erörtern mit Leidenschaft die konstitutionellen Punkte dieser Frage und leider nur zu oft benutzen gewissenlose Demagogen sie um in der Brust unserer andersgläubigen Freunde Gefühle des Hasses und des Fanatismus wachzurufen. Seit diese wichtige Frage in die politische Arena gerückt und zum Spielball der Parteien geworden ist, haben sich leider auch recht viele Katholiken dazu herbeigelassen, dieselbe durch die Parteibrille anzusehen.

Um nicht mißverstanden zu werden, will ich deshalb gleich hier voranschicken, daß ich heute Abend hier nicht als Katholik, nicht als Vertreter irgend einer politischen Partei. Als Katholik ist es aber vor allem meine Pflicht in dieser Sache frei und furchtlos meine Überzeugungen auszusprechen. Im Verlauf meines Vortrages werde ich zuweilen gezwungen sein, Politiker, die auch jetzt noch im politischen Leben unseres Landes eine führende Rolle spielen, etwas unsanft anzufassen. Ich möchte deshalb nochmals ausdrücklich betonen, daß dieses nicht etwa geschieht, um parteipolitische Propaganda zu machen, sondern nur um in jeder Hinsicht ein wahrheitsgetreues Bild der Entwicklungsjahre der Schulfrage zu geben. Ich werde auch keine Behauptungen aufstellen für die ich nicht dokumentare Beweise in den Händen habe.

Es sind nun bald 13 Jahre verstrichen, seit das berühmte oder vielmehr berühmte Greenwah-Baurier Settlement der Schulfrage bekannt wurde und die letztere damit in ihr heutiges Stadium trat. Noch kann ich mich lebhaft an die Bestürzung und das unglaubliche Staunen, die diese sogenannte Regulierung der Frage bei allen Gutgesinnten hervorrief, erinnern. Viele meiner Zuhörer, wa-

ren zu jener Zeit noch im alten Vaterlande, in Deutschland oder Österreich, teilweise in den Vereinigten Staaten, und viele derselben haben deshalb keinen rechten Begriff von dem, was wir Katholiken in Manitoba unter dieser Frage verstehen und warum wir die Wiederherstellung der uns geraubten Rechte und Prinzipien erstreben.

Besonders möchte ich die aus den Vereinigten Staaten stammenden deutschen Katholiken darauf aufmerksam machen, daß der gesetzliche Status der katholischen Schulen hier ein anderer ist als südlich der Grenze. Auch dort unterhalten die Katholiken unter großen Opfern und mit bewunderungswürdigem und nachahmenswertem Eifer katholische Schulen. „Warum nun fragen sich wohl diese Katholiken, „agitieren die Katholiken im canadischen Westen so lebhaft für staatlich unterstützte katholische Separatschulen, da es uns Katholiken in den Vereinigten Staaten doch nie in den Sinn kommen würde, den Staat um Unterstützung für unsere Schulen zu ersuchen oder auch nur um Entbindung von der Pflicht, die öffentlichen, religionslosen Schulen durch Steuerzahlung zu unterstützen, nachzusehen?" Nun, der Unterschied ist eben dieser:

In den Vereinigten Staaten besitzen die Katholiken niemals das gesetzliche Recht auf katholische Separatschulen, während die Katholiken Manitobas von jeher verbürgte und verbürgte Rechte auf solche Schulen hatten, deren sie auf schamlose, verantwortliche und verräterische Weise durch politische Demagogen, unterstützt von Katholikenhassern und teilweise auch von ehrlichen aber irreführenden Protestanten, keraubt wurden.

Dies ist die Ursache unserer Agitation. Auch wir sind willig, Opfer zu bringen, und beweisen es durch die Tat. Auch wir gründen und erhalten Separatschulen unter großen Opfern bedrückt von doppelter Steuerlast. Aber wir betrachten diesen Zustand nur als zeitweilig. Wir bestehen auf die Wiederherstellung der uns geraubten heiligen Rechte Selbst der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Die Schulfrage ist nicht tot, wie gewisse Politiker die Öffentlichkeit gern glauben machen möchten. Sie wird lebendig bleiben, bis unsere Rechte voll und ganz wiederhergestellt sind. Der selige Bischof Lachy sagte einmal: „Eine Frage ist erst dann geregelt, wenn es mit Gerechtigkeit und Billigkeit geschehen ist."

Um meine Behauptungen beweisen und die Entwicklung dieser Frage meinen Zuhörern nach besten Kräften klarmachen zu können, muß

ich eigentlich weit in die Geschichte unserer Provinz zurückgreifen, und ich bitte meine Zuhörer im Voraus um Verzeihung, wenn ich ihre Geduld zuweilen ein wenig auf die Probe stelle.

Fortsetzung folgt.

Wie entstanden die Eucharistischen Kongresse?

Eine interessante Frage in Verbindung mit der großen internationalen Tagung in Köln ist wohl diese: wie sind die internationalen eucharistischen Kongresse entstanden? —, worauf die „Tabernakel-Wacht" (Monatsblätter für die Verehrer des allerheiligsten Altarsakramentes A. Bauman'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.) eine ausführliche Belehrung giebt. Von besonderem Interesse dürfte es für die Ver. Staaten sein, daß einer ihrer Bischöfe, Msgr. Dubuis, Bischof von Galveston, Texas, bei der Entstehung dieser Kongresse aktiv beteiligt war.

Die „Tabernakel-Wacht" schreibt in ihrer eigens für den Kölner Kongress herausgegebenen Kongress-Nummer:

„In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm in Frankreich die Verehrung des allerheiligsten Sakramentes des Altars einen neuen Aufschwung und zeigte sich besonders in großartigen und andächtigen Wallfahrten zu den eucharistischen Heiligtümern jenes Landes Avignon, Ars, Douai, Paris, Angers und Fabernay waren nacheinander Zeugen solcher Kundgebungen des Glaubens und der Liebe. Msgr. de Segur schrieb das bekannte Werkchen: „Frankreich zu den Füßen des allerheiligsten Sakramentes", welches mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, so daß auf einer 1877 in Paris stattfindenden Katholiken-Versammlung sogar der Wunsch ausgesprochen wurde, man möge ein „ständiges Comité" bilden, welches sich die Aufgabe stelle, alle eucharistischen Werke und Vereine zu befördern.

Msgr. Dubuis, Bischof von Galveston, legte anfangs 1879, gelegentlich seines Aufenthaltes in Rom, dem hl. Vater Leo dem Dreizehnten, die Sachlage auseinander und wies auf die guten Folgen der obengenannten eucharistischen Prozessionen und die Tätigkeit der eucharistischen Vereine. Se. Heiligkeit segnete die Bestrebungen und fügte hinzu: „Um die Entwicklung der eucharistischen Vereine zu befördern, sind wir zu Allem bereit." Durch Worte ermutigt, arbeitete der hochw. Pater Foresta, die Seele der damaligen religiösen Bewegung Frankreichs ein „Pro memoria" aus, und sandte es am 25. Aug. 1880, obgleich für die französischen Katholiken gerade da stürmische Zeiten im Anbruch waren, an Msgr. de Segur. In diesem Schriftstück beantwortete er folgende fünf

„Bänderer“ entnehmen, willkommen sein. Hier ist sie.

- Frage:
1. Ist es nicht dringender denn jemals nötig, den eucharistischen Vereinigungen neues Leben einzuflöhen?
 2. Auf welche Weise?
 3. Wären nicht äußere Kundgebungen zu diesem Zwecke angebracht?
 4. Müßten diese nicht international sein?
 5. Soll die erste in Belgien stattfinden?

Am Schluß finden sich drei Leitsätze, welche die Grundlagen der Einrichtung der eucharistischen Kongresse wurden; sie heißen:

Erstens. — Kein Mittel, die eucharistischen Vereine zu entwickeln, ist praktischer, als eine General-Versammlung ihrer Vertreter. Alle Vereinigungen haben ihre Kongresse, nur den eucharistischen Werken, deren Vortrefflichkeit und Vorrang über jeden Zweifel erhaben ist, mangelt die selben. Da ferner das Übel ein allgemeines ist und überall sein Haupt erhebt, soll die Versammlung der Vertreter der eucharistischen Vereine eine internationale sein und bald in diesem bald in jenem Lande tagen.

Zweitens. — Die General-Versammlung dieser Vertreter der eucharistischen Werke soll zu gleicher Zeit ein Akt des Glaubens und internationale Sühne sein und eine leichte Gelegenheit zur Wiederbelebung der eucharistischen Vereine, an der Hand der Verzeichnisse und Mitteilungen jeder Nation und jeder Diözese.

Drittens. — Es muß ein ständiges Komitee gebildet werden nach dem Wunsche der Katholiken-Versammlung von Paris im Jahre 1877, welches jene General-Versammlungen zu berufen und zu organisieren hat.

Endlich spricht der Verfasser den Wunsch aus, die erste General-Versammlung möge in Belgien gehalten werden, wo die heilige Juliana von Cornillon, die Beförderin des Fronleichnamstages, gelebt habe. Nichts aber möge geschehen, ohne daß man vorher eine neuen und speziellen Segen des Hl. Vaters erhalten habe.

Mgr. de Segur erklärte sich völlig mit den Ausführungen einverstanden und da auch er wünschte, der erste Kongress möge in Belgien stattfinden, verfaßte er eine diesbezügliche Bittschrift an den Hl. Vater und übersandte sie Sr. Eminenz Cardinal Dechamps, Erzbischof von Mecheln, auf daß dieser sie dem Papste übermittle. Persönlich übergab der Papaträger das Schreiben Leo dem Dreizehnten, welcher sich über die beabsichtigten Kongresse sehr lobend äußerte und sie mit der einzigen Einschränkung segnete, daß Ort und Zeit der Abhaltung den Bischöfen zu bestimmen vorbehalten sei. Hierauf

des permanenten Comites und berief hierzu Vertreter eucharistischer Werke in Frankreich und Belgien. Erster Präsident war der unermüdete Apostel der Eucharistie selber. Ihm folgten: Msgr. de la Bouillerie, Titular-Erzbischof von Perga und Coladjutor von Bordeaux, Msgr. Duquesnay, Erzbischof von Cambrai, Cardinal Mermillod, Bischof von Genf-Basanne, Msgr. Doutreloug, Bischof von Lüttich, und augenblicklich Msgr. Feylen, Bischof von Namur.

Zunächst wandte sich das Comité an den belgischen Episkopat und teilte ihm die Absicht mit, den ersten Kongress in jenem Lande zu halten. Mit Rücksicht aber auf die im Jahre 1881 in Belgien brennende Schulfrage und die im folgenden Jahre stattfindenden Kammerwahlen war der Zeitpunkt ein sehr ungünstiger, so daß von der Ausführung Abstand genommen werden mußte. Da schlug ein Mitglied des Comites die Stadt Lille in Nordfrankreich vor, und die Verhandlungen führten, nachdem Msgr. Mouthier, Bischof von Lydda und Administrator von Cambrai, freudig seine Zustimmung gegeben, in kürzester Zeit zu einem günstigen Abschluß, so daß am 25. April 1881 das Comité seine Einladungen zum Kongress in Lille für den 28., 29. und 30. Juni ergehen lassen konnte. Zwei Mitglieder des Comites begaben sich eigens nach Rom, um dem Hl. Vater das Programm der Tagung zu überbringen, und wurden am 16. Mai in Privat-Audienz empfangen. Der Papst gab noch einmal seine volle Gutheißung und erteilte Allen den apostolischen Segen. Es war die letzte Freude für Msgr. de Segur, welcher der so oft von ihm herbeigeschnten Tagung vom Himmel aus beizuhören sollte, indem der Herr seinen treuen Diener am 9. Juni in bessere Leben rief. Der Kongress selbst nahm einem unerwartet glänzenden Verlauf und war der erste in jener Kette, in welche jetzt der 20. Ring in Köln eingefügt wurde.

(Z. G. im „Kath. Westen.“)

Ein Streit über das Zeitraun.

Aus der alten Heimat wird geschrieben: Seit einigen Wochen wird zwischen mehreren Zentrums-Blättern ein Streit über das Zentrum geführt, zum Verdruß aller Freunde desselben und zur Freude der Gegner, die darin ein Vorzeichen des ersehnten Zusammenbruches des bisher so festen Zentrumsturmes zu erkennen meinen. Da das Echo dieses Streites auch über das Meer gedrungen sein mag, vielleicht jedoch auf unverständliche irreführende Weise, so wird den Lesern eine wahrheitsgetreue Darstellung des Sachverhalts die wir dem

Am letzten Osterdienstag fand in Köln eine vertrauliche Versammlung von zehn Zentrumsmitgliedern, darunter drei Parlamentarier und vier Redakteure, statt. Diese Versammlung, welcher der Abg. Dr. Fitter aus Kiel präsidirte, formulirte ihre Anschauungen über Zentrum und Volksverein in folgenden zwei Sätzen:

„Das Zentrum ist eine politische Partei, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die Interessen des gesammten Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Einklang mit den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung zu vertreten.“

„Der große Einfluß, den der Volksverein für das katholische Deutschland und auf das katholische Leben ausübt erfordert einen engeren Anschluß an den Episkopat.“

Was in diesen Sätzen zusammengefaßt ist, das war schon seit Jahresfrist in angesehenen Zeitungen und Zeitschriften, z. B. „Stimmen aus Maria Laach“, „Hist.-pol. Blätter“, „Augsburger Postztg.“, „Trierische Anzeigztg.“, „Echo der Gegenwart“, „Westf. Merkur“, veröffentlicht worden. Artikel, welche im wesentlichen darauf hinausgingen, daß auf politischem und sozialem Gebiete die Katholiken und gläubigen Protestanten sich getrennt organisieren, aber über ein gemeinsames Vorgehen einigen müßten. „Getrennt marschieren und vereint schlagen.“

Die Kölner Versammlung war wie gesagt, vertraulicher Natur. Und um weiteren Streitigkeiten über die verhandelten Fragen vor der Öffentlichkeit zu vermeiden, forderte am 15. Juni der Vorstand des Augustinus-Vereins für die kath. Presse die Zentrumspresse auf, über die Fragen nichts mehr zu veröffentlichen. Die Zentrumspresse folgte dieser Aufforderung, mit Ausnahme eines schlechten Blattes und der Köln. Volkszeitung. Auf die scharf polemischen Artikel der letzteren erließ dann, unter'm 25. Juni, Abg. Dr. Bitter zwei Erklärungen. Darinieß es u. A.:

„Die Versammlung war der Ansicht, daß gegenüber den manchmal wenig glücklichen Versuchen, den Charakter der Zentrumsparthei festzustellen, eine klare, den Absichten der Gründer und der Affassung des katholischen Volkes entsprechende Feststellung eine Nothwendigkeit sei. Indem die Versammlung weiter von der Erwägung ausging, daß Vereine, die für das katholische Volk bestimmt sind, nur nach katholischen Grundsätzen eingerichtet und geleitet sein müßten, gelangte sie zu der Festlegung des zweiten Grundsatzes. Verdächtigungen oder Angriffe gegen den Volksverein für das katholische

Deutschland sind in dem Beschlusse wiesbare Nothwendigkeit betont worden; enthalte. Es ist nur die unwiesbare Nothwendigkeit betont worden, daß im Interesse der großen Bedeutung des Volksvereins für das katholische Leben Deutschlands unbedingt eine Bürgschaft dafür bestehen müsse, daß der genannte Verein sich von den Grundsätzen der katholischen Lehre, deren Hüter und Wächter die Bischöfe sind, in keiner Hinsicht und zu keiner Zeit entferne. Die Frage der konfessionellen oder interkonfessionellen Gewerkschaften, in welcher der Volksverein als solcher direkt nichts zutun hat, ist von der Beschlusfassung ausdrücklich ausgeschlossen gewesen. Den Anlaß zu der Versammlung gab der in katholischen Kreisen verschiedentlich mehr oder weniger klar geäußerte Gedanke, welcher die Erstrebung und Förderung einer überkonfessionellen Kulturgemeinschaft zum Gegenstande hat. Demgegenüber waren die Teilnehmer der Versammlungen von der Überzeugung durchdrungen, daß soziale und politische Fragen nicht losgelöst von der Weltanschauungsfrage zu behandeln sind, daß deshalb nur Katholiken die Behandlung dieser Frage im Einklang mit den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung vorzunehmen haben.“

Vor etlichen Tagen erschien nun in Zentrumsblättern eine Einladung zu einer neuen Versammlung, welche am 9. Aug. in Koblenz zur Besprechung der obigen zwei Leitsätze stattfinden soll. Diese Einladung trägt 20 Unterschriften, und unter diesen finden sich Namen vom letzten Klänge, neben Koeren, der auch an der Kölner Versammlung teilgenommen und sie leztthin in der Presse verteidigt hat, Fürst Löwenstein, Graf Droste-Bischoering, Graf Galen, Thaler, u. A. Im Anschluß an diese Einladung entspann sich wieder eine Auseinandersetzung in der Presse. Noch lebhafter wurde der Streit, als Abg. Dr. Bitter am 25. Juli in einer öffentlichen Versammlung der Zentrumsparthei zu Neukirchen die Ideen der Kölner Konferenz dargelegt und erklärt hatte: „Wir müssen gegen Alles Front machen, was dazu dient, den ursprünglichen Charakter des Zentrums zu verwischen. Es ist ein verfehlter Vorschlag, daß wir aus dem Turm heraus müßten, um einige Andersgläubige einzufangen. Das Zentrum muß bleiben auf dem besten Boden der katholischen Weltanschauung.“

Dem gegenüber betonte die „Köln. Volksztg.“ der ursprüngliche Charakter des Zentrums sei festgestellt worden durch dessen Gründer Windhorst, Mallindrot, Bischof Kettler u. A. „Wer“ — so schreibt das rheinische Zentrumsblatt weiter, „wer im Par-

Schritt Mgr. de Segur zur Tildung
lament konfessionell-katholische Poli-
tik treiben will, und das will Dr.
Bitter, entfernt sich damit vom Bo-
den der Verfassung. Das eine oder
andere. Man kann vom Boden der
Verfassung aus Politik gemäß den
allgemein christlichen Grundsätzen
treiben, nicht aber spezifische katho-
lische Politik. Eine konfessionelle Fran-
ktion könne die Religionsfreiheit der
Katholiken nicht erreichen. Die Ak-
tion des Abg. Bitter führe Unfrieden
und Verwirrung in die Fraktion.
„Im gegenwärtigen Augenblick un-
ternommen, wo die Zentrumspar-
tei mit so ungeheuren Schwierigkeiten
zu kämpfen hat, und wo sie der Ei-
nigkeit und Geschlossenheit mehr
denn je bedarf ist die Aktion nach un-
serem Dafürhalten nicht nur in ho-
hem Maße inopportun, sondern auch
geradezu verwerflich. Sie würde,
wenn mehr dahinter stecke oder da-
hinter träte, als die Autorität des
Herrn Bitter und einer Anzahl ge-
sinnungsverwandter Persönlichkeiten
die naturnotwendige und unaus-
bleibliche Folge haben, daß sich im
deutschen Parlament ein anti-katholi-
scher Block und zwar ein fester, dau-
ernder antikatholischer Block bildete,
der entweder wie in Frankreich die
katholische Kirche brutal vergewaltig-
te, oder wie in Italien im öffentli-
chen Leben völlig beiseite setze. Re-
den wie die des Abgeordneten Bitter
sind nur geeignet, den Wohlstand des
Zentrums durch die nichtkatholische
Mehrheit geradezu anzuregen und zu
begründen.“

In der Folge hat die „Köln.
Volkszeitung“ noch eine große Anzahl
Zuschriften aus der Fraktion und der
Partei veröffentlicht, welche ohne
Ausnahme das Vorgehen der Kölner
Konferenz mißbilligen. Und so weil
man nach diesen und anderen Ver-
lautbarungen in der Zentrumspre-
sse, in welcher übrigens die große
Mehrzahl der Blätter bisher Zurück-
haltung beobachtet, schließen darf,
scheint die Kölner Konferenz auch
sonst sehr wenig Anklang zu finden.

Was uns betrifft, so wollen wir
hier die Frage, wer in diesem Streit
recht hat, dahin gestellt sein lassen.
Lebhaft bedauern wir jedoch, daß der
Streit um dieselbe nicht in geschlos-
senen Partei-Versammlungen zum
Ausstrag gebracht, sondern, zur gro-
ßen Freude der Zentrumsfeinde, auf
Markt und Gassen hinausgetragen
worden ist und hier und da Forme-
angenommen hat, welche im Verkeh-
r unter Partei und Glaubengenosse-
nicht vorkommen sollten, ganz be-
sonders ist das in der „Köln. Volks-
zeitung“ geschehen, welche überhaupt
ihre Mittheilung „Energisch in der Sache
aber mit Liebe in der Art und Wei-
se“, hinsichtlich der letzten Hälfte seit
einigen Jahren oft und öfter zu ver-
gessen scheint und mitunter selbst

hochverdienten Leuten, wie Koeren,
gegenüber einen rechten Schulmei-
sterton anschlügt.

Hoffen wir, daß die bevorstehende
Versammlung in Koblenz zu einer
allseitigen Aussprache und zur
friedlichen und befriedigenden Aus-
tragung des Streites führen möge.

Humoristisches.

Druckfehler.

Aus einer Annonce. — Vegetarianer
sucht geeignete Lebensge-
heiß. Neben-
sach, Hauptsache weiches Gemüß.

Ein Löwenbändiger.

Der mit einem Zirkus durch Holland
reiste, lebte sehr unglücklich mit seiner
Frau. Nach manchen Reibereien kam es
eines Abends zu offenem Bruch. Gerade
als der Löwenbändiger mit seiner Zir-
kusnummer fertig war, und sich noch
einmal am Ausgang verbeugte, „langte,
seine Kantine sich ihn und begann, ihn,
noch halb vor dem Publikum, tüchtig zu
bearbeiten. Eine Weile ließ der Aermste
sich das gefallen. Endlich jedoch wurde
es ihm zu bunt. Er riß sich los, öffnete
den Käfig des wildesten Löwen und stürzte
hinein. Vergeblich versuchte die Megäre
ihn zum Herauskommen zu reizen. Als
sie ihren ganzen Schatz an Schimpfwör-
tern erschöpft hatte, zischte sie durch das
Gitter: „Glender Feigling!“ und ging
jägerstolz von dannen.

Der interessante Goldfisch.

Ein Fischhändler in Brinthon hat-
te teils zu seinem Vergnügen, teils
zur Anlockung der Käufer einen le-
benden Goldfisch in seinem Schau-
kasten stehen. In der Tat muß das
Interesse für diesen Goldfisch sehr
groß gewesen sein, denn eines Tages
besichtigte der Besitzer, vieler Fragen
nude, neben der Goldfischkuppel ein
Blatt folgenden Inhalts: „Dies ist
ein Goldfisch. — Er ist lebendig. —
Er ist nicht verkäuflich. — Wir haben
nur diesen einen. — Bekommen ha-
ven wir ihn durch einen Knaben. —
Wo der ihn herbekommen hat, wissen
wir nicht. — Die Flüssigkeit in der er
schwimmt, ist Wasser. — Das Was-
ser ist aus einem gewöhnlichen Brun-
nen. — Wann er schläft wissen wir
nicht. — Auch nicht, wie alt er ist
und wie lange er noch leben wird. —
Er beißt nicht. — Er kann nicht her-
auspringen. — Er frisst alles, was
wir ihm geben. — Das Wasser, das
er trinkt, entbehren wir weiter nicht.
— Wenn er todt ist, beabsichtigen
wir, uns keinen neuen anzuschaffen.“
Das letztere ist verständlich . . .

Tragikomisch.

Als der letzte Sproß der persischen
Fürstenfamilie der Saffariden, nach
verlorener Schlacht in Fesseln ge-
schlagen, auf dem Boden saß, hatte
in Soldat ihm ein dürftiges Nach-
tisch bereitet, und während das eng-
lische Kochgeschirr zum Auskühlen

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu
unerhört billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle
seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Kleine bringt und
noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden
prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet-
buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband
mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als
Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-
einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebet-
buch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung
gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen
Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche
Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder
mit Goldprägung Runderücken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den
„St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen
Extrazahlung von

nur 50 Cents

Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch
in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung,
Runderücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Ge-
schenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer.
Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert.
Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung.
Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit
Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter
mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erst-
kommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht.
Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit
den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen
werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein
volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazah-
lung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Aus-
legung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus
gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen
Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält
über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr
solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man
die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr voraus be-
zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns
den Extrabetrug einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen
Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein-
reichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges
gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß
für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden
Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

hingestellt war, kam ein Hund und steckte den Kopf in's Gefäß, und als er erschreckt davonrannte, schleppte er auch den Topf mit. Der unglückliche Fürst lachte bei diesem Augenblick hell auf.

„Tausend“, fragte einer seiner Wächter, „was in der Welt kann wohl Dich heute noch zum Bachen bringen?“ — „Sieh doch“, sagte der Fürst, „heute Morgen kam mein oberster Hofintendant und bellagte sich daß dreihundert Kameele zum Transport meines Kochgeschirrs nicht hinreichend wären, und nun ist ein Hund genug, dasselbe sammt den Speisen davonzutragen.“

Zu viel verlangt.

Fritz Ohnesorge, ein erst vor Kurzem eingewandeter Mecklenburger geht eines schönen Sonntags Nachmittags mit seinem Bruder Jochen die Eisenbahngelände entlang, die hinter Mineral Spring bei Milwaukee Wis., entlang laufen. Da kommt hinter ihnen ein Zug herangebraut. Jochen springt auf die Böschung. Fritz aber läuft was er kann, auf der Geleisen weiter. Gleich darauf packt ihn der Ruhfänger und schleudert ihn 40 Fuß weit in's Feld.

Jochen eilt hin.

„Sünd Dein Anaken noch heil, Fritz?“

„Jochen, ist kin mehr als doht.“

„Warum bist Du nich als if up de Böschung sprungen?“

„If künnt dat Dieft nich to eben, Erd um de Wett lopen, füll if doht noch to klättern anfangen?“

Wie Hans und die Gretl sich gefunden.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Der Binder - Hans Eibenbach hatte die Zaber - von Grünthei geheiratet. Der Hans war ein hübscher, junger Mann, die Gretl ein schmutzles, rundes Weiblein und die beiden waren anfangs ein Herz und eine Seele. Es hatte die Gretl von daheim ein nettes Geldlein mitgebracht, das selbe zur Hälfte schon in das arme Binderhäuschen eingebracht und dadurch dem nötigen Bindermeister wieder auf die Beine geholt. Weil die Gretl jetzt eigentlich die Besitzerin des Häuschens war, so schwoll ihr der Ramm und sie wollte nach Verlauf einiger Zeit die Herrin und Meisterin nicht nur von Haus und Werkstat, sondern auch vom Hans sein. — Der Hans hatte aber kein Stroh im Kopf und keinen Rudelteil im Herzen, sondern war ein ziemlich selbstherrlicher Mann und wußte noch vom Brautkramen her allzu gut daß der Mann im Hause herrschen und die Frau untertan sein müsse. — Es kam zu kleinen Reibereien und Scharmügeln und allgemach entwik-

felte sich ein regelrechter Ehekrieg. Die heißen Gefechte gingen zwar rasch vorüber, aber hinterher machte die Gretl einen Kopf wie ein Holzprügel und funkelte mit den Augen wie ein springgiftiges Wiesel, der Hans aber hämmerte so stürmisch an seinen Butten und Fässern herum, als ob er nicht nur dem Holzgeschirr sondern der ganzen Welt den Boden ausgeschlagen müßte. — Eines Tages war das Wetter besonders heftig los gebrochen.

„Das darfst dir schon gar nicht einbilden, daß ich dir unter den Pantoffel kriech“, rasonierte der Mann. „so weit hats's noch lange nicht geschrieben.“

„Und das darfst dir nicht einfallen lassen“, geiferte das Weib, „daß ich dir den Schuhriegel mach', wo doch alles mein gehört.“

„Was gehört dein?“

„Ja wohl, Hans und Werkstat und alles; — liegt doch mein schönes Geld darauf.“

„Du mit dem Geltbeuel laß ich mir nicht immer um die Ohren hauen; ich hab' deinem Gelde nicht nachgefragt und wenn ich von dir sonst nichts hab' als das lumpige Geld dann bin ich allemal ein Häuter.“

„Und was hab' denn ich von dir, ha?“

„Einen Mann hast.“

„Da hab' ich auch etwas Rares! Weißt, so ein Möbel hätt' ich billiger haben können; zehn auf einen Finger hätt' ich gekriegt und bessere als du bist.“

„Warum hast dann nicht einen anderen genommen?“

„Weil ich eben dumm bin gewesen wie die Lotin im Alten Testament, die unser Herr in eine Salzsäule verwandelt hat.“

„Nachher tut's dich am End' gar reuen, daß du mich geheiratet hast?“

„Und nicht bloß ein bißl! — Eine vollkommene Reu' und Leid ist noch viel zu wenig für den Bluger, den ich gemacht hab' mit meiner Heirat; — ich weiß nicht in was für ein Hasen ich hineingebetet hab', daß ich g'rad' dich hab' kriegen müssen.“

So sprudelte das Weib in breiter Rede heraus, weil es meinte, der Mann wolle bereits seinen Rückzug decken. Der Hans war aber bei den letzten Worten der Frau ganz blaß geworden und nun versekte er mit unheimlicher Ruhe:

„So so! — Jetzt weiß ich, wie ich daran bin. — Ich will dir jetzt meinen Standpunkt klar machen und sag' dir soviel: Wir sind geschiedene Leute, bis du mir abbittest und mir aufs neue deine Liebe erklärst.“

„Da kannst du lange warten“, kreischte das Weib in verletzter Eitelkeit; „am jüngsten Tag vor dem Frühstück, wenn's dir g'rad' paßt,

magst wieder nachfragen.“

Lise die alte Hausmagd, welche den ganzen Streit von der Küche aus vernommen hatte, trat jetzt herein und machte durch ihr Dazwischkommen dem Gefecht ein Ende. Die Gretl und der Hans aber lebten von dieser Stunde an vollkommen geschieden. Sie wichen einander aus wie Mops und die Katze, eines hatte kein Wort und keinen Blick mehr für das andere. So vergingen mehrere Tage. Die Gretl wurde allgemach etwas mürrisch, gestand sich selber, daß sie zu heftig und maßlos gewesen und suchte behutsam mit dem Manne wieder anzuknüpfen. Dieser blieb jedoch kalt und starr wie ein Eisblock und ließ jede Annäherung mit dumpfen Anurren von sich. Das beleidigte wiederum die Gretl und nach einer Woche erklärte sie in solch einem Kuckucksnest halte sie es nimmer aus und sie gehe auf und davon zu ihren Eltern nach Grünthei. Gesagt getan. Am selbigen Morgen noch verließ sie, mit einem kleinen Pack am Arm, das Binderhaus. — Als die Gretl einige Tage fort war und nicht mehr zu kommen schien, wurde dem Hans hüllos zumute. Er liebte das Weib immer noch aus ganzer Seele und machte sich jetzt auch klar, daß die Gretl ihre kränkenden Reden nur in Zorn herausgesprudelt habe und daß ihr damit nicht Ernst gewesen sei. Aber entgegenkommen durfte er der Frau um keinen Preis das gestattete seine Manneswürde nie und nimmer. Wenn er jetzt die Gretl holen ging, dann war er für sein Lebtag erschossen und die Herrschaft ging unrettbar auf die weibliche Linie über. — — — Und sie müsse ihn bitten, hatte er gefordert, und ihn auf's neue die Liebe erklären. Das war und blieb ein Wort, das er nimmer zurücknehmen konnte, wenn er nicht seine Ehre preisgeben wollte. — Die Gretl würde sich aber die Zunge kreuztweis abbeißen lassen, als solch eine Demütigung auf sich nehmen. — Was tun in dieser greulichen Verlegenheit und in dieser tödlichen Dangelei? — Er san d'lange Zeit keinen Ausweg. — Aber die Männer sind falsch und verschlagen. — Auch der Hans kam bald auf eine List wie er das Weibchen fette machen konnte. Er zog Lise die Hausmagd, in's Geheimnis und mit ihrer Hilfe führte er seinen schlauen Plan aus. An Montag in der Frühe gab er einen Brief auf die Post, in welchem folgendes geschrieben stand:

„An Frau Margareth Heller beim Zaber in Grünthei. — Weil du dein Geld auf dem Binderhaus und der Werkstat darauf hast und weil doch alles dein gehört, so magst du jetzt kommen und Haus und Gut an dich nehmen. Wenn du kommst, bin ich längst nimmer da und kannst schalten und walten, wie es dir beliebt. —

Wohin ich gehe das kannst du wohl denken. Wenn dich die Heirat mit mir reut und wenn du mein verhaßtes Gesicht nicht mehr anschauen kannst, dann sollst du es auch nimmer sehen. Lebe glücklich! Mit letztem Gruß verbleibe ich Hans Heller.“

Diesen Brief mußte die Gretl am Dienstag erhalten und wenn es gut ging, konnte sie am Mittwoch schon da sein. — Und es ging gut. Die Gretl verzehrte sich daheim in Grünthei ebenso in brennender Sehnsucht nach dem Hans, wie dieser nach der Gretl schmachtete. Von Tag zu Tag wartete sie auf den Mann, daß er sie zu holen komme. Selbst zurückkehren gestattete ihr der Stolz nicht. Als sie nun den Brief erhielt und denselben las, da erschrad sie fürchterlich. Die entsehlchten Einbildungen stürmten auf sie los, die ganze Nacht konnte sie kein Auge schließen und am nächsten Morgen gab es keinen Halt mehr, sie rannte förmlich nach Eibenbach! — Der Hans stand unterdessen schon am Stubensfenster daheim und hielt Ausguck. Die Stube war groß und diente zugleich als Werkstat. Rückwärts neben dem Ofen waren mehrere hohe Holzschragen und auf denselben stand ein neues, großes Krautfäß das der Hans gestern für den Wirt fertig gebindert hatte. — Von den langen Ausschauen taten, dem Hans die Augen wehe; da plötzlich um Mittag sah er eine Gestalt über die Wiesen herlaufen. — Wahrfastig — das war die Gretl! Hastig sprang der Hans vom Fenster zurück, kletterte auf die Holzschragen, stieg von diesen in das große Krautfäß hinein und duckte sich in demselben, so daß er nicht gesehen werden konnte. Ein paar Minuten nachher stürmte schon die Gretl zur Tür herein. Lise, die Hausmagd war sofort zur Stelle.

„Lise wo ist denn der Hans?“ schrie die Gretl atemlos, während sie in die Stube trat.

„Weis nicht“, versekte trocken die Magd; „er ist alleweil so trübseilig und hinterfönnig gewesen und vorgestern ist er ganz aufgeregt fort. — Er hatte alleweil von Amerika geredet.“

„O mein Gott, nach Amerika, der arme gute Mann!“ jammerte die Gretl, „und mich bringt das Herzwehe um und der Weillang nach ihm.“

„Ich hab' gemeint du bist froh, daß er fort ist“, bemerkte die Lise, „du hast ja gesagt, du magst ihn nimmer leiden.“

„O du Närrin!“ lärmte das Weib, „man sagt wohl öfter etwas was einem nachher leid tut. . . Nicht mehr mögen! . . . Er ist so viel gut gewesen. . . So einen guten Mann gibt's nicht auf der Welt! . . . Ich

kann dir gar nicht sagen, Bise, wie ich ihn gern gehabt hab'."

"Früher beim Heiraten wirst ihm ja gern gehabt haben, das glaub' ich schon — aber nachher habt ihr ja nie geschaffen und habt alleweil gestritten."

"Du kennst doch das Sprichwort: „Was sich liebt, zankt sich!“ — Ich beim Heiraten... Freilich bin ich oft böse mit ihm gewesen. Wie mich das jetzt reut! Mit aufgereckten Händen wollt' ich ihm jetzt abbitten, wenn er da wäre!... Bise, was meinst denn? Kann man ihn nicht mehr einholen? Ist er nicht mehr zurückzubringen? Wie wollt' ich jetzt lieb und gut mit ihm sein, wenn ich ihn g'rad wieder hätte!"

"Vielleicht ist er gar nicht nach Amerika," sagte die Magd.

"Wohin denn sonst?" schrie die Frau, fast außer sich. „O mein Gott: wird sich doch nichts angetan haben? Die Angst hab' ich alleweil gehabt auf dem Weg — Der Bach geht so groß — wenn er irgendwo hineingesprungen ist, dann spring' ich ihm nach!“ — — —

"Dann mußt du hier hereinspringen, Gretl!" rief plötzlich eine lachende Stimme aus unsichtbarem Mund.

"Alle guten Geister!" schrie die Gretl.

Da war aber der Hans im Fasse schon aufgestanden und sein lachendes Gesicht schaute oben heraus.

"Grüß dich Gott, Gretl!" sagte er. „Weil du gar so ein liebes, braves Weib bist und mir demütig abgibt und mir so heiß die Liebe erklärt hast, so bin ich wieder dein Hans — und fortgehen tu' ich mein Lebtag nicht, weil ich daheim so ein herziges Weible hab'."

Mit diesen Worten fiel der Hans unmittelbar vom Faß heraus der Gretl um den Hals.

"Du böser, schlechter Mann!" rief die Gretl, halb schmolend, halb schmeichelnd; „mich so zu betrügen und zu ängstigen, ist schändlich;... aber Gott sei Lob und Dank, daß es so ist und nicht anders! — Weil wir uns nur wieder gefunden haben!"

"Jetzt wollen wir uns nie mehr verlieren, Gretl, gelt!" sagte er zärtlich.

Sie nickte zustimmend. — Von diesem Tage an waren der Hans und die Gretl wieder ein Herz und eine Seele und die sind es bis zur letzten Stunde geblieben.

Benediktiner: Brasilien.

Brasilien das riesengroße Land an der ostseite Südamerikas, welches mit seinem Flächeninhalt von 8 1/2 Millionen Quadratkilometern sich durch 33 Breitengrade erstreckt, ist wegen seiner politischen Haltung und

merkantilen Beziehungen auch in jüngster Zeit öfter der Gegenstand lebhaften Interesses geworden. In religiöser Beziehung ward das Land gleich bei seiner Entdeckung durch die Portugiesen im Jahre 1500 mit den Segnungen des Christentums beschenkt und für die katholische Kirche gewonnen. Franziskaner begleiteten schon den ersten Eroberer Alvars Cabral; Karmeliter, Jesuiten folgten und widmeten sich mit größtem Eifer und gutem Erfolg dem Werk der Bekehrung der Indianer. Benediktiner gründeten um das Jahr 1511 ihre erste Abtei in Bahia, in den nächstfolgenden Jahrzehnten weitere Abteien in Olinda, Parahyba, Rio de Janeiro und S. Paulo. Neben sich noch ca. 10 kleinere Niederlassungen anreihen. Durch 4 Jahrhunderte bis heute galt Brasilien als eine treue Tochter der römisch-katholischen Kirche, und das kirchliche Leben sich im Volke zu einer gewissen Blüte erschwang, beweisen sowohl die zahlreichen noch vorhandenen Kirchen und Klosterbauten und wohlthätigen Stiftungen als auch die Festigkeit, mit welcher das Volk den durch die Holländer eindringenden Protestantismus in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts siegreich überwand. Leider war im letzten Jahrhunderte ein merklicher Niedergang des religiösen Lebens und Verfall der Sitten bei Klerus und Volk zu beklagen, der durch die kuratralischen Maßnahmen der kaiserlichen Regierung keineswegs aufgehalten, sondern gefördert wurde. Anstatt das Ordensleben, dieses regenerative Element in der Kirche Gottes, zu reformieren, verbot die kaiserliche Regierung den alten Orden, den Franziskanern, Karmeliten, Benediktinern, die Aufnahme von Novizen (schon 1854), um so die bestehenden Klöster zum Aussterben zu zwingen; neuere Kongregationen von Europa wurden gar nicht oder unter erschwerten Bedingungen zugelassen. Schon waren die staatlichen Konvente und Abteien fast aller Mitglieder beraubt und in Gefahr, beim Tode des letzten Inhabers in die Hände des Fiskus zu fallen, als gerade in wichtigen Momente die Proklamirung der Republik der Kirche Freiheit und den Klöstern die Möglichkeit der Rettung brachte.

Am 15. Nov. 1889 ward der legitime Kaiser Dom Pedro der Zweite verabschiedet, und die neue Verfassung gab auf Grund des modernen Prinzips der Trennung von Kirche und Staat den kirchlichen Institutionen die freie Bewegung zurück. Von da an datiert die Wiedererhebung des kirchlichen Lebens in Brasilien. Neue Kongregationen, männliche und weibliche aller Farben, kamen ins Land und gründeten Schulen, Hos-

pitäler und andere Anstalten; übernahmen Pfarreien und hielten Volksmissionen. Die alten Orden erneuerten sich durch Rekrutierung aus Europa. Die deutschen Franziskaner der westfälischen Provinz entsandten so viele ihrer Mitglieder und Kandidaten, daß im Laufe von zehn Jahren zwei neue Ordensprovinzen mit ca. 30 Klöstern gebildet werden konnten.

Die Benediktiner der Beuroner Kongregation sandten auf Bitten ihrer brasilianischen Mitbrüder auf den Wunsch des Papstes Leo des Dreizehnten ebenfalls verschiedene Kolonnen über das Meer, um die leerstehenden Abteien in Olinda, Bahia, Rio de Janeiro und S. Paulo zu besetzen und die ersterbende brasilianische Kongregation wieder zu beleben. Es gelang mit Gottes Hilfe, die Abteien sowohl als auch die abhängigen kleineren Klöster vor der Säkularisation zu retten und sogar noch eine neue Abtei ins Leben zu rufen. In dreien dieser Abteien existieren Gymnasien mit Pensionaten, welche sich der Anerkennung des Staates und unter Frequenz erfreuen und so mit Erfolg an Unterricht und an der Erziehung der Jugend auf religiöser Grundlage arbeiten, was um so bedeutsamer da ist, da die Schulen der Regierung keinen religiösen Unterricht und Einfluß zulassen und andererseits von Protestanten, namentlich Nordamerikanern, eifrig auf diesem Gebiete der kirchlichen Institutionen entgegenge-

arbeitet wird. Bearbeitet wird seit 20 Jahren im Lande, und der Aufschwung des religiösen Lebens ist unverkennbar: Die Bischöfe sind eifrig und suchen durch strenge Zucht den Klerus zu treuer Pflichterfüllung anzuhalten und gute Priester in ihren Seminaren heranzubilden. Die Ordensleute wetteifern miteinander im Werk der Erziehung und Pastoralität. Die politische Lage ist günstig; das Volk empfänglich. Was fehlt, sind immer noch die Arbeitskräfte, welche nicht ausreichen, um ein so ausgedehntes Arbeitsfeld zu bestellen. Die Benediktiner z. B. in Rio de Janeiro und S. Paulo müssen ihr Gymnasium, wegen Mangels an eigenem Personal, zum größten Teil mit bezahlten weltlichen Professoren besetzen. Wie viel fruchtbarer und intensiver würde sich die Arbeit gestalten, wenn der Unterricht ganz in den Händen des Patres läge. Da aber aus der Bevölkerung des Landes selbst einstweilen wenig Petuse zu haben sind, so sehen sich die Patres genötigt, behufs Rekrutierung ihr Augenmerk auf das deutsche Heimatland zu richten. Es gibt ja in Deutschland so manche hochherzige Jünglinge, welche Mühe und Opfer nicht scheuen und gern bereit sind, Haus und Heimat zu ver-

lassen, um jenseits des Ozeans für die Interessen des göttlichen Heilandes und seiner hl. Kirche zu arbeiten. Als Weltpriester allein dastehend auf sich allein angewiesen, würden sie in dem fremden Lande vielen Schwierigkeiten und Gefahren entgegengehen. Im Verbands der klösterlichen Familie und unter dem Schutze des Gehorsams leben sie sicherer und arbeiten erfolgreicher und verdienstlicher. Wenn also ein Jüngling Ordensberuf fühlt und wünscht, mit dem Verdienste des Klosterlebens auch noch das Verdienst des Apostolats zu verbinden, so findet er in den Benediktinern in Brasilien eine schöne Gelegenheit, diesem Wunsche zu folgen und dem doppelten Rufe des Erlösers „veni sequere me“ „und ite in univ'ersum orbem“ Folge zu leisten. Gegenwärtig weilt ein Pater aus S. Paulo in Deutschland, welcher bereit ist, Kandidaten zunächst für sein Kloster mitzunehmen. Die Abtei von S. Paulo bietet insofern manche Vorteile für die Ausführung eines solchen Vorhabens, als sie im denkbar günstigsten Klima von Brasilien gelegen ist: auf einem Hochplateau, am Rande der gemäßigten Zone, so daß der Winter sehr gelinde, ohne Schnee und Frost, der Sommer sehr gemäßigt ist, teils durch die hohe Lage (800 Meter über das Meer), teils durch die häufigen Gewitterregen welche gerade in den Sommermonaten niedergehen. Eizige Fieber und Epidemien, wie sie sonst in Tropenländern vorkommen pflegen, sind in S. Paulo fast ausgeschlossen. Die Kommunität des Klosters besteht fast durchweg aus Deutschen, so daß ein deutscher Jüngling auch in dieser Beziehung sich wohl fühlt, da er in S. Paulo einen deutschen Abt, Dom Miguel Kruse, und deutsche Mitbrüder finden würde. Er würde alsdann nach überstandener Probezeit des klösterlichen Familien von S. Paulo eingegliedert, bei regelmäßigem Laufe der Dinge sein Leben in der Abtei S. Paulo verbringen nach den Grundsätzen und Regeln der Beuroner Kongregation, welche auch in der brasilianischen Kongregation jetzt rezipiert sind, im Chordienst und mit der ihm angewiesenen Arbeit, sei es im Beherfach, sei es in der Pastoration, beschäftigt; denn der Arbeiten sind viele. Sollte sich nach reiflicher Prüfung später ein eigentlicher Missionsberuf herausstellen, den Wilden im Urwald das Evangelium zu predigen, so könnte auch diesem Verlangen unter Umständen Rechnung getragen werden, da die brasilianische Benediktiner-Kongregation in jüngster Zeit auch mit der Indiermission i. Staate Amazonas betraut worden ist. Jedoch obliegt diese Mission nicht dem Kloster S. Paulo, sondern der Erzabtei in Rio de Janeiro.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post verhandelt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starke biegsames Kalbsleder, Goldprägung, Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
- No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 80c
- No. 121. — Starke Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt \$1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75
- No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 84. — Celluloideinband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c
- No. 76. — " " feine " " \$1.00
- No. 86. — " " mit eingelegtm Silber, " " \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloideinband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50
- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
- No. 114. — Starke wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 99. — Sechshunderterband, wattiert, Perlmutterkreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Runddecken, Rotschnitt 30c
- No. 25. — Im Leder " " Farbenprägung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt \$1.20
- Mein Kommuniongeschenk. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotschnitt 35c
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotschnitt 55c
- Abde Me cum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Runddecken, Feingoldschnitt 30c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Runddecken, Rotgoldschnitt \$1.10
- Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
- No. 97. Lederband, Lieglam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Messandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geläufigen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster · Saskatchewan.

Landwirtschaftliches und Gemeinnütziges.

Auszug aus dem Manitoba Grain Akt, 1908.

7. Der von der Regierung angestellte Lagerhauskommissar in Winnipeg (J. B. C. Castle, commissioner of the warehouse, Winnipeg.) hat den Getreidehandel in u. außer den Elevatoren, Lagerhäuser oder durch Cars zu überwachen und für die Beobachtung der Vorschriften und Regeln des Manitoba Grain Aktes Sorge zu tragen.

8. Er muß auch alle Klagen untersuchen, die ihm schriftlich und unter Schwur gemacht werden inbetreff: —

a.) ungerechten Dozieren, Wiegens oder Gradierens des Getreides;

b.) der Verweigerung oder Vernachlässigung Frachtwagen in vernünftigem Zeitraume zu liefern;

c.) des Betrugs oder der Unterdrückung seitens irgend welcher Person, Firma oder Corporation von Elevatoren, Lagerhäusern, Mühlen oder Eisenbahnen, oder durch irgendwelchen Getreidekommissar oder Traktäufer.

2. Der Regierungskommissar hat dann, wenn ein Fall als schwebend befunden werden ist, Hilfe zu schaffen und Uebelthäter auf Regierungskosten zu verfolgen.

51. b. Jeder, der einen Elevator oder ein Lagerhaus operiert, ist ohne Unterschied der Person verpflichtet, deren Getreide zu lagern oder zu verladen während der gewöhnlichen Geschäftsstunden, (da alle Landelevatoren, Lagerhäuser, usw., durch diesen Akt als nicht private, sondern öffentliche erklärt werden. Paragraph 45.)

52. Alle, beim Wiegen des Getreides interessierten Personen, haben während des Wiegens freien Zutritt zu der Waage.

53. Bringt jemand in einem Elevator oder in ein Lagerhaus sein Getreide, so muß er auf Verlangen vom Operateur einen Schein mit Datum der Ablieferung, sowie Angabe folgender Punkte erhalten:

a.) das ganze und reine Gewicht seines Getreides;

b.) der Betrag des Dozieren wegen Dreß oder anderer Ursachen;

c.) der Grad des Getreides, wenn gradiert nach den gesetzmäßig festgestellten und in Endelevatoren angenommenen Graden;

6.) daß das Getreide wie im Empfangscheine angegeben, vom Elevator oder Lagerhause zum Aufbewahren angenommen worden ist.

II. Dieser Schein soll auch enthalten, daß dieses so aufbewahrte Getreide nach Bezahlung der gesetzmäßigen Tazen für Aufbewahren etc., wieder auf Verlangen des Eigentümers ausgeliefert werde, oder wenn nicht weniger als eine Carload, verladen und nach dem vom Eigentümer bestimmten Plage versandt werde; Paragraph 54, sobald die Eisenbahn die nötigen Cars geliefert hat. 2. Doch soll in solchem Falle der Elevatormann etc. pünktlich von der Eisen-

bahn die genügenden Frachtwagen für das festgesetzte Datum der Versendung bestellen; 3. Falls, wenn die nötigen Frachtwagen vorhanden sind, die Versendung durch den Elevator, etc., nach 24 Stunden nach Verlangen des Eigentümers nicht vollführt ist, hat dieser weiter keine Tazen zahlen für längeres Aufbewahren.

57. Ist das Getreide nicht überliefert nach 24 Stunden nach Vorhandensein einer Car, Schiffes, etc., so ist der Eigentümer des Getreides ermächtigt, einen Schadenersatz von einem Cent per Bushel für jeden Tag Verzögerung zu verlangen.

58. Der Operateur des Elevators oder Lagerhauses kann zu jeder Zeit das durch ihn gelagerte Getreide zu irgendwelchem Endelevator im Inspektionsdistrikte Manitoba senden; doch (2.) ist er verpflichtet den Eigentümer davon zu benachrichtigen, Paragraph 59, wo dieses Getreide den dort gesetzmäßigen Tazen für Fracht, Wägen, etc., unterliegt.

61. Nur wenn ein Elevatormann sich dem Eigentümer gegenüber verpflichtet, die Identität des durch ihn aufbewahrten Getreides zu bewahren, soll dieses Getreide in einem eigenen Raum gelagert werden und derselbe verantwortlich sein für das Gewicht, die Versicherung und Erhaltung der Identität des Getreides; in diesem Falle muß der Erhaltungsschein die Worte „Spezial Bin“ tragen, mit Angabe der Nummer dieser Spezial-Bin im Elevator oder Lagerhaus.

2. Ein Muster ist davon zu nehmen und in einem nummerierten Behälter versiegelt aufzubewahren, bis der Eigentümer nach Versendung die Identität seines Getreides konstatiert hat. Das Muster im Behälter bleibt in den Händen der Elevators, während der Eigentümer den Schlüssel dazu behält. Zweifelt dieser nach Versandt seines Getreides an dessen Identität, so muß das Muster postfrei zum Lagerhauskommissar nach Winnipeg gesandt werden, welcher durch den Generalinspektor einen Vergleich zwischen der Probe und der Fracht anstellt und dann ein Urteil fällt, welches endgültig für beide Parteien ist.

64. Falls das in Spezial-Bins gelagerte Getreide nicht haltbar ist, so muß der Operateur des Elevators den Kommissar und Eigentümer davon benachrichtigen; und wenn bei gesetzmäßiger Veröffentlichung dies Getreide nach zehn Tagen nicht abgeholt worden ist, kann der Elevator, etc., dasselbe durch öffentliche Auktion auf die Rechnung des Eigentümers verkaufen.

76. Die Spezial-Bins eines Elevators, etc., müßten verteilt werden nach der Ordnung der Applikationen dafür, ohne irgendwelchen Unterschied; und niemand soll mehr als eine Bin bekommen zur selben Zeit wenn andere danach fragen.

77. Bei Bestellung einer Spezial-Bin, soll zugleich vom Elevator, etc., eine Car zum Verschicken für eine bestimmte, nicht länger als 5 Tage dauernde Zeit bestellt werden.

78. Der Eigentümer des Getreides erhält 6 Tage (ohne Sonntag) Zeit seine Bin zu füllen und das Getreide zu verladen und dann noch so viel Zeit als nötig ist, eine Car zu bekommen und zu verladen; welche Ladungszeit 24 Stunden nicht überschreiten darf; sonst darf der Elevator, etc., das Getreide selbst verschiffen oder Verkaufen auf Kosten des Eigentümers.

82. Auf ein schriftliches Ansuchen hin unterzeichnet von zwanzig Farmern, nicht weiter als 20 Meilen von der Station wohnhaft, welches an den Commissar des Lagerhauses in Winnipeg gerichtet worden ist und dessen Bestätigung gesunder hat, muß die Eisenbahn eine solche Loading Plattform bauen, daß das Getreide vom Wagen gleich in den Frachtwagen geladen werden kann.

2. Die Zeit, in welcher solche Auflagen vom Kommissar angenommen werden können, dauert vom 15. April bis zum 15. Oktober und keine Eisenbahn kann gezwungen werden eine Plattform zu bauen zwischen dem 1. November und 1. Mai.

83. Die Eisenbahn ist verpflichtet die Plattform zu bilden in dreißig Tagen nach Einreichung des Ansuchs an den Kommissar, sonst wäre sie strafbar für \$25.00 per Tag nach verlaufener Zeit, falls nicht genügende Ursachen, wie Streit, entschuldigt.

84. Jede Plattform soll gemacht werden auf dem vom Kommissar bestimigten Platz vom Stations- oder Eindring-Platz und muß wenigstens achtzehn Fuß breit und vier und fünfzig Fuß lang sein; die Höhe bestimmt der Kommissar.

85. Jeder mag die Plattform frei benutzen zum Verladen seines Getreides.

86. Wenn nötig, kann der Kommissar für die Eisenbahn zwingen, die Plattform zu vergrößern.

87. Auf Ansuchen, ist die Eisenbahn verpflichtet die nötigen Frachtwagen an eine solche Plattform zu liefern.

3. Wenn keine Plattform vorhanden ist, so müssen die Frachtwagen an einem Platze geliefert werden, wo die Verladung direkt vom Wagen in die Frachtwagen geschehen kann.

88. An jeder Station mit einem Agenten, muß ein Carorder-Book gehalten werden, in welchem jeder seine Bestellungen für Cars der Reihe nach eintragen kann.

3. An einer Flag-Station oder Siding für Getreideladen soll der Kommissar nach Gutdünken, die Eisenbahn veranlassen für bestimmte Zeiten einen Mann anzustellen, der das Car Order-Book hält, die Frachtwagen nach Ladung besiegelt, die Grain Shipping Bills liefert und nach Ausfüllung dem Conductor übergibt. Falls die Eisenbahn sich weigert, dies zu tun, ist sie strafbar von 500 - \$1000.

6. Jede Eisenbahnkompagnie hat jede Station, Flag Station oder Siding mit einem Car-Order-Book zu versehen nach den Vorschriften dieses Aktes.

Berichtigung zu 21

für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum

MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Laval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Dist. Eggen, Kentucky Drills, Chatbam Dugmühlen und Waagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG
Eigentümer

BRUNO HOTEL
BRUNO, SASK.
Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung.
Erfreuliche Rest. Ausgezeichnete Getränke u. Cigarren.
S. Schwinghamer, Eigentümer.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 - 37 Lyon Str.
St. Louis, Mo.
Stückstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn



Neue Möbel
nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmerstühle, Stühlen, Porzellanwarenschränken, u. c.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annaham mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Dank, - Annaham, Sask.

Pioneer Store.
von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit Bar in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

...**Dr. J. E. Barry**...
(Mc Gill, Montreal.)

Früher Hauschirurg am Royal Victoria Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt. Er hat seine Office im Billiar-Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce.
Humboldt, Sask.

Erstklassiger Futter & Leibstall.

Ric. Bris, Eigentümer.
Nachfolger von Howson Bros.
Humboldt, - Saskatchewan.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.

Ric. Bris = Humboldt.

Zu verkaufen.

Ein gutes Last Ochsen wird billig abgegeben oder gegen gute Pferde veräußert bei

P. A. Williams, 34, E. St., H. 91

Winnipeg Marktbericht.

W. H. A. Northern	99 1/2 c
" " Northern	96 1/2 c
" " "	93 1/2 c
" " "	95 c
" " "	92 c
" " "	90 c
Futterweizen No. 1	87 c
Hafer No. 2 weiß	82 1/2 c
" Rejected "	45 c
Gerste No. 3	45 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.41 1/2 t
Kartoffel	55c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.15
" Mount Royal	\$3.00
" Glenora Patent	\$2.80
" Warrior	\$2.70
" Strong Bakers	\$2.55
" XXXX	\$1.80
Alles per Sad von 98 Pfd	
Butter Creamery	21c
" Dairy	15c
Bieh, Stiere, gute, per Pfd.	
sette Kühe	
halbfette Kühe	
Kälber	
Schafe	
Schweine 125 - 250 Pf.	
" 250 - 325 Pf.	

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Föhren und Cedarholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Muenster, Sask.
Mgr.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	\$0.85
" " 2 "	.82
" " 3 "	.79
" " 4 "	.69
" " 5 "	.63
" " 6 "	.50
Futter Weizen No. 1	.38
Hafer, weißer No. 2	.25
Gerste No. 1	.30
Flachs No. 1	1.00
Mehl, Patent	3.15
" Bran "	1.25
" Short "	1.40
Kartoffeln	.40
Butter	.17
Eier	.20

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Heurathen, Wägen und Binder Twine.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Abonniert auf den "St. Peters Bote"